

Riesner Tageblatt



und Anzeiger (Elbeblatt und Anzeiger).

Druckort: Leipzig, Nr. 20.

Das Riesner Tageblatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Großenhain, des Amtsgerichts, der Amtshauptmannschaft beim Amtsgericht und des Rates der Stadt Riesa, des Finanzamts Riesa, und des Hauptzollamts Riesa.

Postfach: Dresden 158, Riesa Nr. 52.

Nr. 284.

Dienstag, 7. Dezember 1926, abends.

79. Jahrg.

Das Riesner Tageblatt erscheint jeden Tag abends 7/8 Uhr mit Ausnahme der Sonn- und Festtage. Bezugspreis, gegen Vorauszahlung, für einen Monat 2 Mark 25 Pfennig durch Post oder durch Boten. Für den Fall des Eintritts von Produktionsveränderungen, Erhöhungen der Löhne und Materialpreisen behalten wir uns das Recht der Preiserhöhung und Nachforderung vor. Anzeigen für die Nummer des Ausgabestages sind bis 9 Uhr vormittags aufzugeben und im voraus zu bezahlen; eine Gewähr für das Erscheinen an bestimmten Tagen und Plätzen wird nicht übernommen. Grundpreis für die 30 mm breite, 3 mm hohe Grundchrift-Zeile (6 Elben) 25 Gold-Pfennige; die 80 mm breite Reklamazeile 100 Gold-Pfennige; zeitraubender und tabellarischer Satz 50%, Aufschlag, feste Tarife. Bewilligte Rabatte erteilt, wenn der Betrag verfallt, durch Abgabe einbezogen werden muß oder der Auftraggeber in Ratsort gerät. Zahlungs- und Erfüllungsort: Riesa. Uchtagige Unterhaltungsbeilage „Erzähler an der Elbe“. — Im Falle höherer Gewalt — Krieg oder sonstiger irgendwelcher Störungen des Betriebes des Druckers, der Lieferanten oder der Beförderungseinrichtungen — hat der Bezahler keinen Anspruch auf Lieferung oder Nachlieferung der Zeitung oder auf Rückzahlung des Bezugspreises. Abdruck und Verleihe: Jäger & Winterlich, Riesa. Geschäftsstelle: Weststraße 59. Verantwortlich für Redaktion: Heinrich Hübner, Riesa; für Anzeigen: Wilhelm Dietrich, Riesa.

Die Besprechungen der Minister des Neuhern in Genf. Das Ringen um die Militärkontrolle.

Genfer Lastversuche.

Sie sind nun alle wieder zusammengekommen, von all den Persönlichkeiten, die sich seit Jahren der Welt als die bescheidenen Vertreter des Friedensgedankens vorgestellt haben, jetzt auch nicht eine einzige. Die Mission der Diplomaten, die jetzt wieder in ihren schönen Autos durch die Straßen Genfs herumfahren, sind um keine Nuance pessimistischer oder optimistischer geworden. Keinerlich sieht alles so aus, als ob seit Thoiry nur wenige Stunden vergangen seien, als ob noch das ganze Völkchen in Genf unter dem Eindruck des erschütternden Ereignisses stünde, das eine Weltwende ankündigen sollte. Und doch, schon die ersten Worte, die zwischen den offiziellen Vertretern der Mächte gewechselt wurden, der erste kleine Pressenempfang im Hotel des Herrn Briand zeigte, daß etwas Neues in Genf eingezogen ist: eine Ernüchterung, ein sachliches Abwägen der Schwierigkeiten, eine Abkehr von der Phrasen, eine Umwandlung des schwammigen Phantasie in die nüchterne Wirklichkeit. Den Herrn Briand aus der feierlichen Aufnahmeempfang im Reformationsaal, den französischen Außenminister mit der gleichzeitigen Seele von Thoiry, heute erkennt man ihn nicht wieder. Kühl, diplomatisch, vorsichtig, zurückhaltend, jedes Wort auf die Waagschale legend, die ganze Art des Lebens getaucht in eine lebenswürdige, aber doch nicht mißverständliche Resignation — so sieht heute Briand wieder vor den Herren der deutschen Delegation, denen er noch vor wenigen Monaten im prächtigen Sonnenlicht eines Genfer Sommerfestes die Seligkeit vom blauen Himmel herunter versprochen. Nicht nur Herr Briand hat gewandelt. Auch innerhalb der deutschen Vertretung in Genf kann man eine ungleich mildere Betrachtung der politischen Probleme feststellen als damals, wo Genf und die ganze Welt die Aufnahme Deutschlands in den Völkerbund, die Rede des deutschen Außenministers, die schwammigen Worte Briands und die trauliche Sitzung im Gastwirtschaftlichen der Wirtin von Thoiry als eine Wendung der Weltgeschichte ansahen.

Monate sind seit diesen Sommerfesten am blauen See dahingeflossen. Wie die südliche Temperatur der damaligen Genfer Welt zu dem frostigen Grau der Dezembertage wurde, so auch der gleiche Temperaturwechsel der begeisterten jubelnden Wocanvolänger von einst zu der Melancholie einer stillen Resignation des Heute. Wenn auch nicht mehr in der bekämpften Rolle eines Mittlers vor der verschlossenen Tür, so pocht doch auch heute wieder die deutsche Delegation an Tore, die sich noch immer nicht geöffnet haben. Mitglied des Völkerbundes, befaßt mit den Pflichten, die jede der Genfer Institution angeschlossenen Nationen auf sich genommen hat, aber noch immer beraubt der Rechte, die der Genfer Bund jedem seiner Mitglieder gewährt, verlangt auch Deutschland heute wieder die Einlösung eines Versprechens, unter deren alleiniger Voraussetzung es sich damals bereit erklären konnte, dem Bund der Nationen beizutreten. Die versprochene Auswirkung von Thoiry hat sich im Laufe der Monate auf die Lösung einer der wichtigsten Fragen konzentriert. Soll der Deutschland entsprechende Begriff einer ständigen Kontrollkommission im Reich beibehalten werden oder nicht? Man hat zu beachten, daß die Verantwortung dieser Frage, und sei sie auch im vernetzten Sinne, keinen Moment berührt, das als eine Auswirkung des Thoiry-Gebärdens ausgelegt werden könnte. Die Frage der Kontrollkommission hat ungleich mehr mit dem Recht zu tun, das der Völkerbund seinen Mitgliedern gewährt, als mit den Fragen, die eine Annäherungspolitik Deutschlands und Frankreichs bedingen. Damit soll keineswegs gesagt werden, daß eine Verständigung mit Frankreich auch ohne Lösung der Kontrollkommissionsfrage möglich wäre. Aber die Befestigung der fremden Überwachungsorgane im Reich ist ein Recht, das wir auf Grund unserer Völkerbundmitgliedschaft verlangen. Wird es uns tatsächlich gewährt, so hat lediglich der Völkerbund seine Pflicht erfüllt; die bestehenden Verhältnisse zwischen Deutschland und Frankreich verlangen bis zu ihrer endgültigen Klärung die Schaffung von noch entschiedeneren weitergehenden Bedingungen.

Wenn auch bis jetzt eine offizielle Aussprache der in Genf zusammengekommenen Delegationen noch nicht stattgefunden hat (die Besuche der einzelnen Delegationsführer können nur als Lastversuche zum Zwecke gegenseitiger Orientierung oder als diplomatische Höflichkeit gewertet werden), so deuten doch die Worte, die der französische Außenminister zu den Vertretern der Weltpresse sprach, den französischen Standpunkt leise an. „Was wollen Sie von Thoiry?“ so sagte Briand. „Sie haben Thoiry zu einem Tempel des Mystizismus gemacht. Einem Mystizismus des Friedens. Wenn diese Unterredung damals im Hotel Metropole stattgefunden hätte, würde keiner soviel davon herzwandeln haben. Es gibt keine Tempel in der Politik.“ Hier gibt Briand immerhin ein sehr kluges Beispiel, wie schnell agierte diplomatische Begeisterung sich in ihr Gegenteil verwandeln kann. Vor und auch unmittelbar nach dem Wirtshauslich von Thoiry sang die Melodie des französischen Außenministers doch etwas anders. Von der französischen Oppositionspartei in der Kammer ist Briand vor kurzem einmal der Vorwurf gemacht worden, daß er es weiterhin verstände, über bestehende politische Probleme hinwegzureden.

Die fortwährenden, sie zu verschleppen. Diese Kennzeichnung der diplomatischen Kunstfertigkeit eines Briand dürfte der Wahrheit nahekommen. Verschleppungspolitik, nichts anderes ist es, was jetzt die Tage von Genf ausfüllen soll. Auch der Versuch eines Kompromisses kann Verschleppungspolitik sein, zumal wenn es sich um die Sache handelt, die für uns kaum akzeptabel sein dürfte. Kompromisse schreiben immer noch Kommissionen, die sie bearbeiten sollen — man kann auch sagen: verschleppen sollen. Die Kommission über die Behandlung der Kontrollfrage wird in Genf nicht lange auf sich warten lassen.

5 Mächte-Besprechung in Genf.

Genf, 6. Dezember. Dr. Stresemann empfing heute nachmittags 4 Uhr den Italiener Scialoja zu einer längeren Unterredung. Um 6 Uhr fand im Hotel Beau Rivage eine Zusammenkunft zwischen Chamberlain, Briand, Stresemann, Vanderbelde und Scialoja statt, an der auch Staatssekretär von Schuber und der Dolmetscher in der französischen Botschaft in Berlin Professor Godard teilnahmen. Die Verhandlungen dauern noch an.

Paris. (Frankfurt.) Ueber die genauen Verhandlungen der Minister des Neuhern in Genf berichtet der Vertreter der Agentur Havas in Genf: Drei Fragen sind behandelt worden, die Entwaffnungsfrage, die Invektionsfrage und die Frage der Sonderkontrolle in der Rheinlandszone. Man habe große Fortschritte erzielt.

Der Genfer Vertreter des Zeitungs-Journals berichtet, daß nach seiner Kenntnis solches Kompromiß im Auge gefaßt worden sei: Die Militärkontrolle wird in Kürze beibehalten, wahrscheinlich bereits im Laufe des Jahres. Deutschland stimmt zu, daß die zukünftige Kontrolle der entwaffneten Rheinlandszone solidarisch durch die Signatur des Abkommens von Locarno außerhalb des Völkerbundes ausgesetzt wird. Im übrigen wird Deutschland die durch die Entscheidung des Völkerbundes festgesetzten Grundforderungen erfüllen. Weiter berichtet der Korrespondent, daß Briand zur Frage einer demnächstigen Klärung der Rheinlandszone erklärt habe, daß er geneigt sei alle Möglichkeiten mit Wohlwollen zu prüfen.

Behandlung der Invektionsfrage.

Genf, 7. Dezember. In unterrichteten Kreisen ist man am Montag abend der Ansicht, daß der Hinweis in dem offiziellen Kommuniqué vom gestrigen Montag über die Besprechung der Außenminister hinsichtlich der Möglichkeit einer Einigung zunächst auf die Frage der Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle zu beziehen ist. Man weist jedoch darauf hin, daß zu einer Förderung der gegenwärtigen Verhandlungen zunächst eine Klärung über die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle durch die Pariser Konferenz notwendig ist. In den nächsten Tagen die Pariser Konferenz eine Entscheidung treffen, die die Aufhebung der interalliierten Militärkontrolle für einen festen Termin in Aussicht nimmt, so erachtet die Möglichkeit einer Behandlung der Invektionsfrage auf der gegenwärtigen Sitzung nicht als ausgeschlossen. Man rechnet in informierten Kreisen damit, daß Mitte der Woche eine gewisse Klärung der Verhandlungen in der einen oder anderen Richtung eintritt. Die Verhandlungen der Außenminister werden im Laufe des heutigen Tages fortgesetzt werden. Am Freitag um 10 Uhr wird Reichsaussenminister Dr. Stresemann dem belgischen Außenminister Vanderbelde empfangen. Am Nachmittag tritt der Völkerbundrat zu einer zweiten Sitzung zusammen.

Das amtliche Kommuniqué.

Genf, 6. Dezember. Die heute nachmittags 6 Uhr begonnene Unterredung im Hotel Beau Rivage zwischen Chamberlain, Briand, Dr. Stresemann, Vanderbelde und Scialoja dauerte bis nach 8 Uhr abends. Die Minister verließen unmittelbar nach der Unterredung das Hotel, ohne besondere Mitteilungen zu machen. Offiziell wurde über die Unterredung folgendes Kommuniqué ausgegeben: Die Vertreter Englands, Frankreichs, Deutschlands, Italiens und Belgiens im Völkerbundrat haben heute die bisherigen Einzelbesprechungen in einer gemeinsamen Unterredung weiter fortgesetzt. Das Ergebnis dieser ersten Zusammenkunft ist befriedigend. Die Verhandlungen werden in weiteren gemeinsamen Zusammenkünften fortgesetzt werden. Es besteht die Hoffnung, daß man zu einer Einigung gelangen wird. — Reichsaussenminister Dr. Stresemann und die übrigen Mitglieder der deutschen Delegation nehmen heute an einem Essen beim belgischen Generalkonsul Adamson teil.

Stresemann

zum ersten Mal Kommissionsvorsitzender.

Genf, 6. Dezember. Dr. Stresemann hat heute zum ersten Mal den Vorsitz in einer der vom Völkerbundrat gebildeten Untersuchungskommissionen geführt und zwar in der Kommission für die armenischen Flüchtlinge, die aus Stresemann, dem Holländer Karnebeek und dem Italiener Scialoja besteht.

Eine Note der Kantonsregierung an den Völkerbund.

Genf, 6. Dezember. Die Delegation der Romin-Partei in Europa, die einen Vertreter nach Genf entsandt hat, hat heute dem Generalsekretär des Völkerbundes im Namen der Regierung von Kanton ein Schreiben überreicht, in dem gefordert wird, daß sämtliche Verträge, die von den europäischen Großmächten mit China abgeschlossen worden sind und eine ungleichmäßige Behandlung Chinas gegenüber den anderen vertragsschließenden Parteien enthalten, annulliert werden. Die Romin-Partei erkläre die von der Peking-Regierung abgeschlossenen Verträge nicht an.

Die Pariser Presse zu den Genfer Beratungen.

Paris. Einen weiten Raum in der Pariser Presse nehmen heute die Informationen ihrer Genfer Vertreter und die Betrachtungen über die Völkerbundsitzung ein. Die Liberte weist der Aufmerksamkeit zu, daß der Völkerbundrat vermutlich auf die militärischen Sachverhältnisse einen Druck ausüben werde, zu einem nahen Zeitpunkt die Abberufung der Interalliierten Kontrollkommission zu erreichen. Voraussetzung hierfür sei allerdings, daß Stresemann bis spätestens Donnerstag der Völkerbundsitzung beruhigende Zusicherungen machen könne. Wenn Stresemann sich bezüglich der militärischen Kontrolle auch nur einigermaßen entgegenkommend zeige, so werde er wohl die Klärung des linken Rheinufers durchsetzen können. Wertwärtigweise geht aber Briand, indem er unter einer neuen Form die Kontrolle Deutschlands aufrecht erhalten wolle, weiter als der Berliner Vertrag. — Der Temps erklärt in seinem heutigen Leitartikel, daß die ganze Invektionsfrage und damit auch die Aufhebung der Interalliierten Kontrollkommission auf die Klärung des Völkerbundesrat verfallen werden würden, wenn Deutschland die Revision des Invektionsrechts, wie es im Jahre 1924 und 1925 beschlossen worden sei, verlange.

Neue Schwierigkeiten für Genf?

Paris. Der offizielle Pariser Schriftsteller, die in Genf zutage tretenden Schwierigkeiten seien viel größer, als man ursprünglich annahm. Dr. Stresemann scheint nicht darauf gefaßt gewesen zu sein, daß die Völkerbundsitzung gerade den neuen Abrüstungsverhandlungen Deutschlands in der Frage der Königsberger Besatzungsanlagen (?) so große Bedeutung beimesse. Auf der anderen Seite habe die genaue Formulierung der deutschen Forderungen in der Invektionsfrage bei Chamberlain und Briand Überlassung hervorgerufen. Dr. Stresemann habe heute das ganze Protokoll überhört in Frage. Unter solchen Umständen sei an eine Einigung vor der Währungsangabe 1927 nicht zu denken. Das man sich besonders in der französischen Rechtspresse alle Mühe gibt, die Sachlage so darzustellen, um bei einem ergebnislosen Verlauf der gegenwärtigen Genfer Verhandlungen die Schuld auf Deutschland schieben zu können, braucht wohl nicht erst besonders betont zu werden.

Weitere Völkerbundsposen für Deutschland?

London. Wie der diplomatische Korrespondent des Daily Telegraph erfahren haben will, soll Deutschland außer dem Votum des Untersekretärs noch drei weitere wichtige Voten im Völkerbund erhalten und zwar in der Juristischen Abteilung und in der Abteilung für Gesundheitspflege.

Besprechung Dr. Stresemanns mit Vanderbelde.

Genf. (Frankfurt.) Heute vorm. 10 Uhr hat eine Besprechung zwischen dem belgischen Minister des Neuhern Vanderbelde und Reichsaussenminister Dr. Stresemann begonnen. — Eine Aussprache der Vertreter der 5 Großmächte wird erst morgen stattfinden.

Ausführungen Dr. Stresemanns über die Militärkontrolle.

Genf. (Frankfurt.) Meldung der Schweizerischen Telegraphenagentur. In einer Besprechung der Vertreter der Rheinbundmächte betonte Reichsaussenminister des Neuhern Dr. Stresemann, daß die deutsche Regierung ihre Zustimmung zum Invektionsprotokoll des Völkerbundes von ihrer Forderung nach Aufhebung der Militärkontrolle streng aneinanderhalte. Sie verlange die Aufhebung der Militärkontrolle, da Deutschland seinen Entwaffnungsverpflichtungen in vollem Umfang nachzukommen sei.

Weihnachtsmarkt.

Stimmen im Gedröh.

Was nennt das Volk, was wähet sich dort? Jederhand-
terbell Scherzungen, drast in Güssen, kommen in die Stadt
gefahren. Auf dem Marktplatz ist was los! Heide hegen
an den Häuserfronten, Weihnachtsdäume, Gühlein, Koller,
Löffel... Biber, Krücker, Kinder, Grotte, Burschen, Mäd-
chen gucken durcheinander. „Na, junge Frau, ein Lobes-
weifen für den Herrn Gemahl gefällig?“ Eine Fanfare
läßt schmetternde Töne erschallen. Dann grüßt eine
Stimme über die herbelebende Menge: „Eine echt goldene
Uhr mit Kette, ein paar silberne Manschettenknöpfe, ein
Pufffederhalter, ein Zigarettenetui und ein Notizkalender
für das Jahr 1927! Das alles erhalten Sie für eine Reichs-
mark. Greifen Sie zu, meine Herrschaften, greifen Sie zu!“
Weidweine knirschen, Mägen klumpern. Man kauft, kauft,
kauft...

„Na, junger Mann, mäkeln Sie doch nicht. Ein so
schöner Weihnachtsbaum, wie dieser hier, ist seit hundert
Jahren nicht auf den Markt gekommen... Zu teuer? Was?
Da gehen Sie nur in den Wald und kaufen Sie ein, das
dann können Sie sich Ihren Baum hinter spanische Gar-
tinen aufstellen!“... „Ach, Mutti, sag' doch dem Weih-
nachtsmann, daß er mir dieses Püppchen mit dem blonden
Bubikopf bringen soll!“... „Du, Paul, was meinst Du
denn, die Vene, was meine Braut ist, wänscht sich von mir
zu Weihnachten einen Puffkroket!“... „Was ist denn das?“
„Puffe, Kucheleisen...“ „Ach, wie ist das süß, wie lieblich,
das muß ich unbedingt meiner kleinen Eva kaufen...
Puffen Sie nur gleich alles ein: Die drei Puppen, den Ham-
pelmänn, den Lebdudär, die vier Bälle, das Bilderbuch, die
Puppenstraße, den Puppenwagen und den Kaufladen.“

Stimmen im Weihnachtsmarkttrubel. Freude und Leid,
Kummer und Sorge kann man vernahmen. Der eine kramt
lange in den ausgelegten Waren herum, nach dem Milgeln
suchend und nicht am Ende nur übernd seine Geldbörse
heraus; der andere kauft wahllos dies und das, alles was
glitzert und funkelt, und wenn es auch noch so wertlos ist.
Es sind die gern gesehenen Kunden der Händler. Mit
leeren Händen verläßt jedoch niemand den Weihnachts-
markt. Jeder hat Pakete und Tüten mit geheimnisvollem
Inhalt, der Freude bereiten soll. Wenn es auch nicht der
Markt ist, an welchem es am lauteften und lustigsten ausgeht,
so ist es doch derjenige, der den künftigen Geiseln der Liebe
in die Hand drückt, die das größte Glückselbst in der Brust
eines jeden Menschen hervorrufen. Fredt.

Deutsches und Sächsisches.

Riesa, den 7. Dezember 1926.

Wettervorhersage für den 8. Dezember.
(Mitteil von der Sachl. Landeswetterwarte zu Dresden.)
Vorwiegend wolfig. Ostlich teilweise noch neblig. Flach-
land leichter Nachtfrost, Gebirge anhaltender Frost. Schwache
Nachtbewegung. Vorhersage für Donnerstag: Keine wesent-
liche Veränderung.

Daten für den 8. Dezember 1926. Sonnen-
aufgang 7.50 Uhr. Sonnenuntergang 5.03 Uhr. Mond-
aufgang 10.51 Uhr. W. Monuntergang 6.50 Uhr. 1722:
Elisabeth (Charlotte) (Welfen), Herzogin von Orleans, in
St. Cloud gest. (geb. 1852). 1815: Der Kaiser Adolf
von Mexiko in Mexiko gest. (gest. 1905). 1832: Der nor-
wegische Dichter Bjørnstjerne Bjørnson in Christiania gest.
(gest. 1910). 1908: Der englische Wollschaffherber Spencer
in Brighton gest. (geb. 1820). 1914: Deutsch-englische See-
schlacht bei den Falklandinseln; Tod des Admirals Max-
imilian Graf von Spee (geb. 1851).

Todesfall. Am 5. Dezember 1926 verstarb
plötzlich und unerwartet der Volksschullehrer Herr Mar-
tin Wilhelm Otto Fischer. Er wurde am 15. April 1887
in Aue im Graub. geboren. Dann besuchte er die Real-
schule in Aue und trat 1908 in das Annaberger Seminar
über, in dem er von 1908 bis 1907 seine Ausbildung genoss.
Am 9. November 1908 legte er die Pädagogische Prüfung
ab. Von 1907 bis 1919 war er in Aue als Hilfslehrer und
später als hauptberuflicher Lehrer tätig. 1915 wurde er zum Mi-
nister eingezogen und nahm an den Kämpfen der Westfront
teil. Nach schwerer Verwundung fand er die zum Friedens-
schluß im Garnisonsspital Verwendung. Michaelis 1919
wurde er als hauptberuflicher Lehrer an die Volksschule zu Gröba
berufen, an der er bis zu seinem Ableben tätig war. In
dem Entschlafenen ist ein hochgeschätzter Schulmann und Er-
zieher beizugehen. Alle, die ihn kannten, werden ihm
ein treues Gedenken bewahren.

Die hiesige Gemeinde Diakonie ist
jedes Jahr vor Weihnachten durch besondere Gaben an Geld
und Gegenständen in den Stand gesetzt worden, den Armen
und Kranken und insbesondere den Alten und Ein-
samern der Gemeinde zu Weihnachten eine Freude zu
machen. Die Freunde und Förderer dieses gelegentlichen
Gutes werden deshalb herzlich gebeten, die ihm zu-
gehörigen Gaben an Geld und Gegenständen bei der
Gemeindekasse (Jugendheim, Gabelstr. 9) abgeben zu
lassen. — Auf den morgigen Mittwoch im hiesigen Saal
ausfindenden Punkte sind bei gleichzeitiger Aufmerk-
sam gemacht und um reppen Besuch gebeten.

Mutterhilfe — Wanderford. Nachdem
die Frauenvereinsgruppe Riessa der Deutschen Volkspartei im
Jahre 1924 die Wohlfahrtsanstalt „Mutterhilfe“ — „Wan-
derford“ dadurch ins Leben gerufen hat, daß sie 8 Kinder-
stärbe mit vollständiger Wäscheausstattung stiftete und dem
Wohlfahrtsamt zur Verfügung stellte, hat sie diese Einrich-
tung jetzt durch Stiftung eines vierten Korbes vergrößert.
Die Körbe werden von der Wohlfahrtskommission in
solche Kinder ausgegeben, die nicht in der Lage sind, selbst
einen Kinderkorb für ihr zu erwartendes Kind zu beschaffen.
Die Einrichtung hat sich bisher schon recht segensreich aus-
gewirkt und ihre Erweiterung ist dankbar zu begrüßen.

Electrola-Konzert. Auf die heute abend 8 Uhr
im kleinen Saal des Hotel Hüfner stattfindende Vorfüh-
rung des neuesten Musikapparates „Electrola“ (Musikspie-
lapparat) W. Beuner, Riessa sei nochmals empfehlend hin-
gewiesen. Der Eintritt ist frei.

Auf seine kaufmännische Verrückten-
vermittlung macht der Gewerkschaftsbund der Ange-
stellten im Allgemeinen der vorliegenden Ausgabe aufmerksam.
Auf Grund seiner Erfahrungen ist er in der Lage,
Eltern und Erziehern in allen Fragen der kaufmännischen
Berufswahl, des Lehrverhältnisses usw. beratend zur Seite
zu stehen.

Weihnachtsmärkten. Das am kommenden
Sonntag nachm. 3 Uhr und abends 8 Uhr im Hofhof Gröba
stattfindende große Weihnachtsmärkte. Das goldene
Wochen ist noch in letzter Woche wesentlich erweitert wor-
den, so daß aller Voraussicht nach das Volk außerordentlich
wirkungsvoll werden wird. Da der Verkauf, wie wir
hören, sehr lebhaft einsetzt, empfiehlt es sich, baldigst
vom Kartenverkauf Gebrauch zu machen. Man hat die
Bühne erheblich vergrößert, so daß die in 4 Akten mit
Tänzerischen, Ballett und Reigen in dreistündiger Spiel-
dauer abrollende Handlung wirksam zur Geltung kommt.
Von allen Plätzen aus ist der Bühnenraum gut zu über-
sehen. Es wurde eine neue eigene Beleuchtungsanlage
verfügt und gebaut, die es gestattet, alle Lichteffekte
prägnant herauszuheben. Die Lichtfälle sind noch durch eine
Scheinverlegete stark gehoben, so daß alle Voraus-
setzungen für ein großes Weihnachtsmärkten erfüllt sind.

Sächsischer Landtag.

Die Wahl des Reichspräsidenten abermals ergebnislos verlaufen.

Dresden. (Frankfurt-Meldung.) Bei der heutigen
Reichspräsidentenwahl wurden 26 Stimmen abgegeben.
Toben entfielen auf den früheren Reichspräsidenten
14 Stimmen der Kommunisten und Sozialdemokraten, auf
den Abgeordneten Hofmann (Deutschnational) 11 Stimmen,
auf den Abgeordneten Dr. Böhmer (Deutsches Volkspartei)
11 Stimmen, auf den Abgeordneten Dr. Geisler (Demokrat)

11 Stimmen, auf den Abgeordneten Keller (Mittepartei)
11 Stimmen, auf den Abgeordneten der Mittepartei, der
Aufwertungspartei und den Nationalsozialisten, auf den
hiesigen Reichspräsidenten Heide 4 Stimmen der Mi-
telpartei. Der Präsident Heide ist, daß demnach wiederum
keine gültige Wahl zustande gekommen ist.

— Schulferien zum 100. Todestag von
1818. Am 17. 2. 1927 läßt sich zum hundertsten Tode-
tag des Reichspräsidenten Heinrich Heine. Das Ministerium für
Vollbildung hat vorzusehen, daß am 17. 2. 1927 der Unter-
richt in Volksschulen, Höheren Schulen (Berufs-) und Höheren
Schulen ausfällt und dafür Schulferien zu veranstalten
sind, die die Bedeutung Heine's und seines Lebens-
werkes würdigen.

— Die Wahl zum Reichstag muß laut Gesetz
drei Monate nach dem Gemeindevahltag, also spätestens am
14. Februar 1927, erfolgen. Wahlberechtigt sind die Stadt-
und Gemeindevorstände. Das Ergebnis der Wahl zum
Reichstag ist das gleiche wie bei den übrigen Wahlen ge-
wöhnliche Wahlen. Spätestens 80 Tage nach seiner
Wahl muß der Reichstag einberufen werden, und mit der
ersten Sitzung des Reichstages sollen die Reichsgesetze
als Angelegenheit. Ihre Annahme erfolgt in der ersten Sitzung
des Reichstages.

— Tis. Verleumdung. Herr Superintendent
Hessle wurde vom Landeskonsistorium der Diözese
Oberkirchenrat verlesen.

— W. Warnung. Aus Großhain wird
berichtet: In den Ortschaften der Umgegend ist wiederholt
ein Mann aufgetaucht. Er hat dort Obli aufgefällt, daß
sich Wäber entziehen, um schnell nach anderen Orten zu ge-
hen, aber „vergehen“, sie wieder abzuführen, hat sich der
Hauptverleumdung gemacht, auch Verleumdung verübt.
Dieser Mann heißt Heinrich Wilhelm und hat bisher
in der Gegend aus Heimat in Großhain gewohnt. Falls
dieser irgendwo auftauchen sollte, wird um seine Festnahme
ersucht.

— Die Weihnachtsgabe der Beamten.
Die Entscheidung über die Art und Höhe der für die Reichs-
beamten in Aussicht genommenen Weihnachtsgabe wird
voraussichtlich in der Sitzung des Reichshaushaltsausschusses
am Donnerstag dieser Woche fallen. Der Deutsche Beamten-
bund hatte ursprünglich eine dauernde Zulage gefordert.
Da aber eine solche Neuregelung vor Weihnachten kaum
möglich sein wird, wäre er mit der Weihnachtsgabe ein-
verstanden unter der Voraussetzung, daß sie vom 1. April
1927 ab weiter besteht, wenn nicht vorher eine Neu-
regelung der Weihnachtsgabe erfolgt ist. Der Beamtenbund
wünscht weiter eine wesentliche Erhöhung des Pensionsfußes.
Es wird als selbstverständlich betrachtet, daß die Beamten der
Länder und Gemeinden in gleicher Weise berücksichtigt
werden wie die Reichsbeamten. Dagegen werden Bedenken
gegen den Plan geltend gemacht, die für die Beamten be-
stimmte Zulage mit einer Weihnachtsgabe für Sozial-
rentner, Kriegsopfer usw. zu vermindern. Die Beamten
haben natürlich gegen eine Zulage für diese Rentner
nichts einzuwenden, aber sie fürchten, daß die von ihnen für
notwendig erachtete besondere Zulage für die Beamten
durch die Veräußerung mit der allgemeinen Zulage
leiden könnte.

— Fürsorge für die erwerbslose Jugend.
Der Landeshauptmann des Reichs der deutschen Jugendverbände
will dem Problem, eine freie Fürsorge für die erwerbslose
Jugend zu betreiben, näher treten. Um die Diskussion
dabei einzuleiten, veranstaltete er eine Ausschussung, in
der Ministerialrat Dr. Wais vom Reichs- und Wohl-
fahrtsministerium über die Aufgaben gegenüber der er-
werbslosen Jugend sprach. Durch das Werten der erwerbs-
losen Jugend, so führte der Redner aus, sei die Not der er-
werbslosen Jugend in den Mittelpunkt des Interesses ge-
rückt. Neben dem weltlichen juristisch richtigen Urteil, daß
über die beiden Hauptverleumdungen ausgesprochen werden
sei, sei aber auch ein großes gesellschaftliches Gefühl
verurteilt worden. Denn es handelte sich um zwei Menschen,
Jugendliche, die ohne den sicheren Regulator der Arbeit
durch die Welt gehen müßten. Was sei hier zu tun? Ein-
wider Angliederung der Jugend in die Wirtschaft oder aber
was dies nicht möglich sei, Ausübung der unentgeltlichen
Freizeit zur weiteren Ausbildung. Es heißt deshalb ein-
mal die wirtschaftlichen Voraussetzungen schaffen, um die
Ausbildung vornehmen zu können, dann aber auch die päd-
agogischen Möglichkeiten bereitstellen, damit die Ausbildung
durchgeführt werden kann. Zweierlei Formen kommen an-
zuerst in Betracht: Die Pflicht- und die Ausbildungsbildung.
Die Pflichtbildung muß den Zielen der Jugend angemessen
sein; sie wird am besten von den Jugendorganisationen zu-
gestellt. Die Formen der allgemeinen Weiterbildung sind
entweder Tagelöhner am Ort oder Freizeitschule außerhalb
des eigentlichen Wohnortes. Diese sind von den Jugend-
verbänden durchzuführen; ihre Arbeit ist nicht
gültig, die Hauptaufgabe ist, daß die Jugend aus dem grauen
Käfig ihrer Verbundenheit herauskommt. Körperliche und
geistige Ausbildung müssen Hand in Hand gehen. Aus den
Mitteln der Erwerbslosenfürsorge und aus den Zuschüssen
durch die Jugendverbände können diese Kurse
besetzt (von Finanzen) werden. Das alles sind Aufgaben,
um eine Lösung dieses so überaus wichtigen Problems zu
finden.

— Mitgliederversammlung des Ver-
bandes deutscher Flugpiloten. Am 4. und 5. De-
zember fand die erste außerordentliche Mitgliederversamm-
lung des Verbandes deutscher Flugpiloten, der sich im Herbst
dieses Jahres aus der Arbeitsgemeinschaft der deutschen
Flugpiloten gebildet hat, im Neuen Rathaus zu Leipzig
statt. Neben organisatorischen Fragen beschäftigte man sich
in der Hauptsache mit der Regelung der Flugpiloten-
gebühren, die für die Rentabilität der Flugpilotenunternehmen von
größter Bedeutung sind. Dem Vorstand wurde einstimmig
das Vertrauen ausgesprochen. Am Sonnabend fand eine
Besichtigung der Flugpiloten-Anlage Leipzig-Modau statt, die
mit ihren natürlichen Eigenschaften und hervorragenden
technischen Einrichtungen ihren Eindruck auf die Besucher
nicht verlor. Die Besucher gaben unentgeltlich ihrer
Bewunderung darüber Ausdruck, daß Leipzig mit einem
bevorzugten idealen Flugplatz an dem Experiment Schule
genommen werden sollte. Eine Anzahl Teilnehmer be-
schloß, um sich an Ort und Stelle ein Bild von den mittel-
deutschen Flugverhältnissen zu machen, am Sonntag nach-
mittag das Gelände, das für den Flugplatz Schönefeld
in Aussicht genommen ist. Es wird bei dieser Gelegenheit
übernehmend erklärt, daß der Flugplatz in Schönefeld
für Leipzig verkehrsplanmäßig ein Unikum wäre.

— Maria Empfangnis. Am 8. Dezember wird
das Fest Maria Empfangnis gefeiert. Es gehört zu den
fröhlichen Festen der Weihnachtszeit. Die Bedeutung
und der Inhalt dieses Festes sind lange Zeit nicht ein-
deutig und was in der kirchlichen Liturgie aktiviert hat un-
kritisch. Die ersten Wehrungen, die ewige Jungfräulichkeit

der Mutter Jesu als Glaubenslehre zu verstehen, gehen bis
ins 4. Jahrhundert unserer Zeitrechnung zurück. Diese Auf-
fassung fand zunächst im Gegensatz zu derjenigen der ge-
wöhnlichen Antidoktrinaristen, die in Maria die wirkliche Mutter
Jesu und die Mutter mehrerer Kinder sahen wollten. Die
Gegenüber in den verschiedenen Auffassungen steigerten sich
dann weiter, als im 5. Jahrhundert die Verehrung der
Maria immer tiefer Wurzel im Volk schlug. Damals
legte ihr die Kirche den Namen der Mutter Gottes oder
Gottesgebärerin bei. Hieran wandte sich u. a. Nestorius
der sie nur Christusgebärerin genannt wissen wollte. Um
14. Jahrhundert an setzte die Lehre und das Fest der un-
befleckten Empfängnis Maria immer tiefer Fuß, während
eine im frühen Mittelalter aufgekommene erweiterte
Lehre der unbefleckten Empfängnis auch der Mutter der
Maria, Kuno, sich nicht halten können und die her-
vorragenden Männer und Lehrer der Kirche, wie Bern-
hard von Clairvaux und Thomas von Aquino, auf Wider-
spruch gestoßen war. Im Jahre 1483 wurde das Fest vom
Papa Sixtus IV. vorgeschrieben. Aber noch war der Kampf
um die inhaltliche Ausgestaltung der Feste dieses Tages
nicht beendet. Zwar ordnete 1708 Clemens XI. die all-
gemeine Feier des Festes der „Empfängnis der unbefleckten
Jungfrau“ an, aber noch Clemens XII. und Gregor XVI.
widerstanden dem Verlangen, die Lehre zum Axiom dogma
zu erheben. Erst Pius IX. tat im Jahre 1854 am 8. Dezem-
ber feierlich diesen letzten Schritt, der die innere Entwic-
kung des Festes abschloß und zugleich seine Feste endgültig
auf den Tag der Dogmatikation festsetzte.

— Die Frauen im sächsischen Wirtschafts-
leben. Von der 1925 festgestellten sächsischen Bevölkerung
von 4.996.189 Personen waren 2.622.204 oder 52,5 Prozent
weiblich. Dieser hohe Frauenüberschuß hat sich erst im
letzten Jahrzehnt herausgebildet. Gegenüber 1910 hatte die
sächsische Bevölkerung im Juni 1925 die männliche Bevölke-
rung Schaffen um 2,15 Prozent, die weibliche aber um 5,02
Prozent zugenommen. Die Ursache dieser stärkeren Ver-
mehrung zusammen mit der Vermehrung Deutschlands und
der seit dem Kriege verhängten ungünstigen Wirtschaftslage
hat es mit sich gebracht, daß die Frauen immer stärker am
Erwerbsleben teilnehmen. Die Zahl der gesamten Erwerbs-
fähigen Sachsischen einschließlich der mittelebenen Familien-
angehörigen ist von 1907 bis 1925 um 88,1 gewachsen, die der
weiblichen Erwerbstätigen unter den gleichen Bedingungen
aber mit 56,9 Steigende um das Doppelte. Von dem weiblichen
Teil der sächsischen Bevölkerung sind 1.013.194 oder 38,7
Prozent erwerbstätig, 1.401.767 oder 55,5 Prozent Ange-
hörige ohne Hauptberuf, davon 750.296 Ehefrauen. Unter
den Beruflichen, Unterhaltungs- und Rentnereinstellungen
wurden 28.288 oder 7,8 Prozent der Frauen geschäftl.
Der Anteil der Ehefrauen an der weiblichen Bevölkerung Sach-
sens liegt von 1907 bis 1925 von 27,8 auf 36,7 Prozent.

— Unfall des sächsischen Kraftwagen-
Chemnitz-Kannberg. 4 Personen leicht verletzt.
Montag mittags 12.15 Uhr fuhr auf der Schmalpforten-
Schnefeld-Reinhardt der Personenzug 8010 an der Kreuz-
ung mit der Staatsstraße Genet-Edenriederstraße mit
einem von Geier kommenden sächsischen Kraftwagen der
Linie Kannberg-Chemnitz zusammen. Der Kraftwagen
wurde vom Zuge auf die Seite geschoben und beschädigt.
Bei seiner Umfassung wurden leicht verletzt. Der Unfall ist
darauf zurückzuführen, daß der bergab fahrende Wagen
trotz Schneeflecken und anscheinend richtiger Bremsung nicht
gehalten werden konnte und durchgerast ist.

— Gewandigte Tarifverträge. Von den
rund 140 einzelnen Tarifverträgen für die Textilindustrie
im Reichsgebiet sind jetzt 40 Rohstoffe gekündigt wor-
den, die sich auf das Gebiet West- und Mitteldeutsch-
lands. Die Tarif- und die Tarif-Verträge. — Wie die
sozialdemokratische Presse mitteilt, sind die bestehenden
Tarifverträge für die Arbeiter im Grob- und Einzel-
handel sowie im Transportgewerbe sowohl von den Arbeit-
gebern wie von den Arbeitnehmern für den 31. Dezember
1926 gekündigt worden. Beide Teile stellen Forderungen.

— Eine Leipziger Stadtkommune. Die
und mitgeteilt wird, veranstaltet der Rat der Stadt Leipzig
zusammen mit dem Leipziger Wehramt vom 9. bis 13. März
1927 im Rahmen der Leipziger Frühjahrsausstellung eine
großartige Stadtkommune verbunden mit einer Schau für
Stadtbau, Stadtbau- und Wohnungswesen. Die Stellung
und den Aufbau der Ausstellung hat unter Leitung der
Internationalen Föderation für Town- und Country-Plan-
ning and Garden Cities in London das Deutsche Architekt-
urbau-, Stadtbau- und Wohnungswesen übernommen.

— Ein Jubiläum der Internationalen
Schlafwagen-Gesellschaft. Die Internationale
Schlafwagen-Gesellschaft feiert am 1. März das Jubiläum ihres
fünfzigjährigen Bestehens. Sie wurde im Dezember
1876 von dem belgischen Dampfer Ingenieur gegründet
und verlegte Anfang 1926 über 612 Schlafwagen, 626 Schlaf-
wagen, 10 Pullman- und 108 Güterwagen. Die im
Kriege gegründete „Mitropa“ versteht sich als innerdeut-
schen Verkehr.

— Kletterfahrten im Winter. Mit dem Einbruch
des Winters ist eine Maßnahme zur Vorsicht am Plage. In
jedem Jahre kann man lesen, daß Kinder nicht tragfähige
Eisflächen betreten. Wenn sie aber einbrechen, und die Wä-
ränder, an denen sie sich festhalten wollen, brechen, und die
Stärkung der Körper unter die Eisfläche sinkt, dann ist es
aus Sicht nicht zu spät. Es ist Pflicht des Eltern und Er-
zieher, die Kinder auf diese Gefahr aufmerksam zu machen
und ihnen das Betreten ungeweihter Eisflächen, und sei es
auch nur am Ausharren Platte, streng zu verbieten. — Ferner
kann man häufig davon lesen, daß Erwachsene unglücklich
auf eisigen Wege gestürzt sind. Man tritt feiner auf dem
Eis auf, wenn beim Aufsteigen des Fußes die Fußspitzen
nach innen neigt werden, dem linken Fuß also nach
rechts und umgekehrt. Es heißt sich dabei eine etwas größere
Eisfläche ein. — Um die Hände vor Frostschäden zu bewah-
ren, ist es gut, sie allmählich warm werden zu lassen, wenn
man aus der Kälte kommt. Man soll sie nicht an den heißen
Ofen halten. Man sollte erwidern man sie durch ein warmes
Tuch.

— Trübsinn im geschlossenen Zimmer. Es gibt
eine Menge Leute, die im geschlossenen Zimmer trübsinnig
sind, dann sind nicht recht erwidern können, wenn die Tem-
peratur so hoch im Zimmer ist wie an heißen Sommertagen.
Man hört von ihnen, sie möchten am liebsten gleich in den
Eis hineinretten. Dieses Gefühl des Trübsinnig kann
verschiedene Ursachen haben. Eine aber an andere Ur-
sachen denkt, prüft man doch zuvor, ob nicht die schlechte Luft
im Zimmer die Ursache sein könnte. Es gibt Leute, die eine

Sehr preiswerte Sachen für den Weihnachtstisch:

Rohrrohstoffe, getreift und fariert von 1.20 an, Tadelnbar, sehr mollig, von 80 Pf. an, abgepahte Flanelkrüde, pro Stüd 3.40, Unterrock in weiß und bunt, Beinkleider in weiß und bunt, Damen- und Herrenhemden in weiß und bunt, Unterhosen für Männer und Kinder, Bettdecken, Tischtücher, Betttücher, Wischtücher, Handtücher, Taschentücher weiß und bunt, Damen- und Kinderschürzen, Wolle in bekannten Marken, Strümpfe und Socken, Polenträger, Sockenhalter, Krüge, Krawatten sowie sämtliche Kurzwaren empfiehlt und bittet bei Bedarf um gütigen Sulpruch

L. Fichtner, Goethestr. 22

Mitglied des Rabatt-Sparvereins.



Die goldene **Alpina** - der geheime Wunsch aller!

Nicht der materielle Wert ist's, - nein, das besonders feine, in geübter Goldschale ruhende Präzisions-Werk macht den Besitz einer goldenen Alpina so erstrebenswert!

Verkaufsstelle der **Alpina** - Uhren

in Riesa nur bei

A. Herkner

Inh.: Johannes Kühnert
Wettinerstr. 6.



Parkschlößchen.

Morg. Mittwoch Schweinefleischten. Ergebenst ladet ein Fern. Vogel.

Conditorei und Café

Grube.

Morgen Mittwoch und folgende Tage

Konzert.

Vereinsnachrichten

Jungvereinsung Riesa. Donnerstag, den 9. 12., 8 Uhr in der Vestalossi-Schule Vorführung und Erklärung verschiedener Detektoren u. Hörenschaltungen durch Herrn Dr. Ing. Krüger.
Adnigiu-Luise-Vand. Mittwoch, 8. Dezbr., abends 8 Uhr im Sächl. Hof Versammlung mit Verpflichtung im Beisein des gesamten Gauvorstandes. Vollständiges Erscheinen unbedingt erw. Neuer Sächl. Lehrerverein. Nächste Versammlung Mittwoch, 15. 12., 7/4 Uhr „Dampfbad“.



Die formensichere **Ankra-Uhr**

Diese eleganten modernen **ANKRA**-Uhren mit ihren 12 Werken finden Sie im **Ableinverkauf für Riesa** bei

B. Kölsch

Wettinerstr. 37

Zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt Sultaniern 1/2 Pf. 0.90, 1.00, 1.20 Pf. Mandeln, 1/2 Pf. 2.20 Pf. Zitronat, 1/2 Pf. 2.30 Pf. Margarine 80, 85, 75, 85, 1.00 Weizenmehl, 28, 32 Pf. **Paul Behe, Gröba** Obstraße 22.

Zur Weihnachtsbäckerei empfiehlt meine bekannte **la Butter** sowie feinst. Backwaren. **Lina Zetse, Goethestr. 77.**

Lebende **Korpfen u. Gmlele prima Gänse und Gänse** in großer Auswahl empfiehlt jederzeit **Stadt Leipzig.**

Flitzschuhe

Flitz-schnallenstiefel mit u. ohne Lederbesatz **Flitzpantoffeln** in allen Preislagen.

Rieser Schuhwarenhaus Hauptstraße 60 Jul. Kleinoldam.

Staubend billig!

Gasherde

weiß emailiert email. Platte vernick. Armatur Sparbrenner Rmk. 85.- Rmk. 95.-

A. Kuntzsch Hauptstraße 60.



Zeiss Punktal

Ein Weihnachtsgeschenk für Ihre Augen!

Ein gut passender Klemmer eine neue Brille mit

Zeiss Punktal-Gläsern ohne Rand oder in moderner Fassung.

Fachmännliche Auskunft u. Beratung bereitwilligst bei

Richard Nathan Diplom-Optiker.

Original „Miele“

Milch-Zentrifugen Buttermaschinen Butterknetter Ersatzteile.

Paul Tappitz, im Durchgang - Fernruf 730. -

Rama
MARGARINE
butterfein

Vorboden kommender Weihnachts-Freuden

Sind die Weihnachtsfeier alle, die schon lange vor dem Fest unter den schüßigen Önden der Deutschen entzücken, vor allem der letzten Weihnachtsfeier. Je schöner er geht, desto herrlicher die Besuche aus dem. Mit „Rama-Margarine“ gelingt das Weihnachtsfest aus Sicht, jeder und jede, im Geschmack und Wohlgeschmack reicher Butter, und zugleich auf Billigkeit, denn „Rama-Margarine“ kostet nur **50 Pf. 1/2 Pfund.**

Handelsmarke „Der Leinwand“ oder „Der. Nr. 10000“.

Nachruf.
Bälig unerwartet verschied aus unserer Mitte das Vorstandsmitglied Herr **Lehrer Martin Fischer** aus Riesa-Gröba. Wir verlieren in ihm einen eifrigen, aufrichtigen Sportskollegen. Ehre seinem Andenken!
Der Vorstand der Angler-Vereinsung Riesa und Umgebung.

Weihnachtsbitte der Gemeinnützigen Kochhilfe.
Motto: **Wirst Du Freude haben, lang mit Geden an.**
Trotz schwerer Zeit möchten wir auch in diesem Jahre dem nothleidenden Winter eine Weihnachtsfreude bereiten und richten deshalb die herzlichste Bitte an alle, die das Nöthigste unterstügen möchten, geeignete Spenden, wie Lebensmittel, Backwaren usw. abgeben zu lassen an „Gemeinnützige Kochhilfe Riesa“ Bahnhofsstraße 16 Frau E. Seyde, Hauptstraße 36 Frau Buch. Hoffmann.

Am 5. Dezember 1926 verschied plötzlich und unerwartet unser lieber Kollege **Herr Lehrer Martin Fischer.**
Wir verlieren in ihm einen gewissenhaften und treuen Mitarbeiter und einen ernsthaften Erzieher der Kinder. Wir betauern sein Hinscheiden aufs Tiefste. Sein Andenken wird uns unvergessen bleiben.
Riesa, am 6. Dezember 1926.
Die Lehrerschaft der Volksschule Gröba in Riesa.

Am 5. Dezember 1926 verschied infolge Herzschlag der **Lehrer an der Volksschule Gröba Herr Martin Wilhelm Otto Fischer.**
Mit ihm verlieren wir einen hochgeschätzten Lehrer und Erzieher, der jederzeit mit großer Treue und Hingebung seines Amtes gewaltet hat.
Wir betauern aufrichtig den Verlust dieses treuen Mitarbeiters und werden ihm ein dankbares Gedenken in Ehren bewahren.
Riesa, am 7. Dezember 1926.
Der Schulbezirksvorstand und der Schulausschuss in Riesa.
Bürgermeister Hans, Vorsitzender.

Zum Stollenbacken! Weizenbutter, best. fräftig ausgewogen 1/2 Pf. 2.10 Tafelbutter, Stück 0.95 - die Allerfeinste - beste Tafelmargarine ausgewogen 1/2 Pf. 1.00 bei 2 Pf. 1.90 in Sultaniern, 1/2 Pf. 0.80 in Mandeln bitter u. 1/2 Pf. 2.40 in Zitronat, 1/2 Pf. 2.00. **H. Modler, Schulstr. 3.**

Schlüterbrot täglich frisch empfiehlt **Otto Reiche, Bäderstr., Ecke Niederlag- und Obstraße.**

Zur Stollenbäckerei empfiehlt jedes Quantum feinste frische **Land- und Molkereibutter** bei billigster Berechnung. **A. Zieger, Bahnhofstr. 20.**

Sonntag früh verschied nach langer Leiden im 81. Lebensjahre unsere liebe Tante und Schwester **Emilie Riebling.** Die trauernden Hinterbliebenen. **Riesa, Goethestr. 47.** Beerdigung Mittwoch 7/8 Uhr von der Halle aus. Die beizuge Nr. umfasst 12 Seiten.

Die Invektionsfrage.

Y Berlin. Die Tägliche Rundschau interpretiert die Meldung der französischen Agentur Savas über die Haltung Frankreichs in der Invektionsfrage folgendermaßen: Demutlich Deutschland unter das Joch der Invektionsfrage, so wird die Militärkontrolle alsbald beseitigt, wenn nicht, so wird die Frage der Beseitigung der internationalen Militärkontrollkommission solange verschoben, bis Deutschland sich fängt. Das Blatt fragt: Soll das etwa das gute Glas sein, auf welchem Thoiry läßt, wie Briand sagte? Unserer Meinung nach führt dieses Glas auf einen Freiloch, an dem der Thoiry-Jug zerbrechen dürfte.

Minister Rülz und der Schulgelehrtenwurf.

Y Berlin. Das Aht-Uhr-Abendblatt bringt die Behauptung, daß in den Beratungen des Reichsrates Mittel zur Durchführung des kommenden Reichsschulgesetzes angefordert worden seien, und knüpft daran die Bemerkung, daß der Reichsinnenminister Dr. Rülz beabsichtigt, das von seinem Vorgänger Schiele hinterlassene Reichsschulgesetz beschleunigt dem Reichstag zugehen zu lassen. Dieses Schulgesetz solle die Konfessionsschule an Stelle der Simultanschule vor und solle den Ländern aufgegeben werden. Die Nachricht ist in allen Punkten falsch. Das Schulgesetz, das der Reichsinnenminister in Bearbeitung hat, ist eine vollkommen selbständige Arbeit, die in keinem Punkte sich an frühere Entwürfe anlehnt. Insbesondere ist von einer zwangsweisen Einführung der Konfessionsschule nicht die Rede. Wenn sich das Kabinett mit dem Schulgelehrtenwurf befassen wird, steht zur Zeit noch nicht fest. Boranschütlich wird aber der Reichsinnenminister vorher Gelegenheit nehmen, seinen Entwurf mit den Unterrichtsverwaltungen der Länder durchzusprechen.

Änderung der Reichsbahngesetze verlangt.

Y Berlin. In einer Denkschrift, die der Einheitsverband der Eisenbahner Deutschlands dem Reichstag, der Reichsregierung, den Länderregierungen und den Landesparlamenten überreicht hat, wird eine Revision der Reichsbahngesetze gefordert. In der Denkschrift heißt es: Der Reichsregierung und dem Reichstag sei in der Zeitung und Verwaltung der Deutschen Reichsbahn eine entscheidende Mifficht einzuräumen. Die Reichsbahngesellschaft bestreite das Ausschüttrecht des Reiches und führe einen Kampf gegen das Arbeits- und Beamtenrecht. Gegenüber den übrigen Arbeitnehmern seien die Reichsbahnarbeiter besonders benachteiligt worden. Unter Hinweis auf den sogenannten Gleichspruchsprinzipal bemerkt die Eingabe, daß die Reichsbahngesellschaft Antreibungen mache, um die Anwendung der deutschen arbeitsrechtlichen Gesetze überhaupt zu verneinen. Auch die Reichsbahnbeamten seien der Willkür des Verwaltungsrates völlig preisgegeben. Zur Begründung der Forderungen wird auf die besondere Stellung der Reichsbahn im deutschen Staats- und Wirtschaftsleben hingewiesen. Endlich verlangt die Eingabe eine Reform der Arbeitsverhältnisse.

Arbeitsbeschaffung durch die Reichsbahn.

Y Berlin. Die Maßnahmen, die die Reichsbahn mit finanzieller Hilfe des Reiches zur Bekämpfung der Arbeitslosigkeit getroffen hat, haben sich in den letzten Monaten bereits gütlich ausgewirkt. Schon Ende Oktober war der größte Teil des 100 Millionen-Kredits, der zur verhärteten Beschaffung von Material und zur Erneuerung der Reichsbahnanlagen bestimmt war, in Aufträge umgesetzt. U. a. sind Aufträge in Höhe von 17 Millionen für die Elektrifizierung der Berliner Stadt- und Ringbahn herausgegeben worden. Von den anderen Teilen des Programms sind die geplanten Gleisumbauten, für die 30 Millionen RM. vorgesehen waren, bereits zu 7/10 vollendet; die dafür notwendigen Materialien sind bereits vollständig beschafft. Ebenso sind die Umbauten zum größten Teile, die Bahnhofsumbauten und die elektrischen Sicherungsanlagen zu ein Drittel ausgeführt. An Aufträgen sind weiterhin vergeben die Umstellungen für Rumpfs-Annoz-Bremsausrichtungen, für Bremsumbauten und Beschaffungen zur Verbesserung des Fahrzeugautes; die Lieferungen werden in der Hauptsache noch in diesem Jahre erfolgen.

Im Gange sind auch die Arbeiten an den 18 Bahnstrecken, die mit Hilfe eines 54 Millionen-Kredites vollendet werden sollen, den das Reich der Reichsbahn zu besonders günstigen Bedingungen zur Verfügung gestellt hat. Es handelt sich dabei in der Hauptsache um Erdarbeiten und um die Einrichtung des Oberbaues. Für diesen Zweck waren bis Ende Oktober rund 1 1/2 Millionen veranschlagt.

Die Stärke der Besatzungstruppen herabgesetzt?

Y Paris. Gegenüber der Angabe des Reichsministers Dr. Weß, daß die Besatzungstruppen ausschließlich 80 000 Mann stark seien, glaubt die Pariser Presse festhalten zu können, daß vom 5. Dezember ab der Gesamtbestand der französischen, belgischen und englischen Besatzungstruppen nur noch 71 000 Mann betrage. Hierzu muß gesagt werden: Reichsminister Dr. Weß hat am 30. November gesprochen. Damals betrug nach den neuesten Angaben die Besatzungsarmee tatsächlich 79 600 Mann ohne Tröb. Wenn die Besatzung jetzt ab 5. Dezember auf 71 000 Mann herabgesetzt sein sollte, so wäre das an sich erfreulich, doch wird man abwarten müssen, ob die Differenz von 9 000 Mann nicht nur auf geschätzter Berechnung der Besatzungstruppenstärke beruht.

Die „Bombe“ des Manchester Guardian.

Unmittelbar vor Eröffnung der Genfer Aussprache, die eine Lösung der leidigen Kontrollkommissionsfrage bringen soll, hat der Manchester Guardian eine „Entscheidung“ gebracht. Der Zweck der von der Londoner Zeitung aufgeworfenen Sensationsaffäre ist im Hinblick auf die Dinge, die sich zur Zeit am Genfer See abspielen, klar und durchsichtig. Eine „Bombe“ scheinlich nicht ohne Befehlung sollte gelegt werden. Sie ist auch explodiert, aber ihr Pulververmögen erwies sich, wie der Effekt zeigt, als etwas zu alt und abgelagert, um einen allzu großen Schaden anzurichten. Betrachten wir den Sprengstoff dieser Bombe: Deutschland soll im Gegensatz zu den Bestimmungen des Versailler Vertrages eine Anzahl von Fabriken in Rußland geründet und unterhalten haben, die ausgetragenen kriegswirtschaftlichen Dienstleistungen. Es wird auch behauptet, daß das deutsche Reichswirtschaftsministerium große Munitionsmengen aus diesen Fabriken nach Deutschland transportieren ließ, sich also hiermit einer offenen Verletzung der übernommenen Verpflichtungen schuldig gemacht hätte.

Der Artikel des Manchester Guardian spricht sich dann noch recht ausführlich über die angebliche Heiligkeit des Generalis von Seest in Rußland aus und behauptet schließlich, daß die „verhältnismäßige Schweißarbeit der deutschen Kommunisten“ allen Dingen gegenüber, die das Reichswirtschaftsministerium betrafen, nicht ohne einen Wink von Moskau her sich ausgewirkt habe.

Die neue parlamentarische Lage.

Y Berlin. Durch die Beratungen über das Jugendbeschäftigungsgesetz ist die parlamentarische Entwicklung in eine neue Phase eingetreten. Die Bemühungen, die Sozialdemokraten für die Mitarbeit an den Regierungsgeschäften zu gewinnen, werden fortgesetzt, da man es in ihr freies Ermessen stellen will, wofür die Regierung zu unterliegen. Die Deutsche Volkspartei hatte bei der Bildung der Arbeitsgemeinschaft die Bedingung gestellt, daß Verhandlungen über die große Koalition die Sozialdemokraten den Beweis für die Regierungsfähigkeit bei der Verabschiedung der vorliegenden Gesetzesentwürfe erbringen müßten. Man hält es im Parlament für sehr unwahrscheinlich, daß die Sozialdemokraten das Reichsschulgesetz und das Reichswahlgesetz annehmen und unterstützen werden. Die Regierungsparteien sehen sich deshalb gezwungen, die Mehrheit auf der rechten Seite des Hauses bei den Deutschnationalen zu suchen, woran von deutschvölkertreuer Seite erneut die Hoffnung geknüpft wird, daß die Mehrheitsverhältnisse in der Weise stabilisiert werden, daß die Deutschnationalen in der nächsten Zeit wieder stärker zur Mitarbeit im Parlament herangezogen werden. Man vermutet, wie wir hören, innerhalb der Deutschen Volkspartei feindselige Tendenzen, die sich der Bildung einer bürgerlichen Regierung auch nach einer weitgehenden Unterstützung der Deutschnationalen entgegenstellen. Eine günstige Wendung erwartet man von dem Ergebnis der Pariser und Genfer Besprechungen über die Militärkontrolle, da die Deutschnationalen zu erkennen gaben, daß sie bei einem Erlöse Dr. Stresemanns bereit seien, die jetzige Führung der deutschen Außenpolitik anzuerkennen.

Schrittweiser über die russische Außenpolitik.

Y Berlin. Schrittweiser machte bei einem Empfang verschiedener Pressevertreter über die russische Außenpolitik äußerst interessanten Ausführungen. Er verwies auf einen Artikel des Angur in der Fourmnightly Review, der die Idee einer Bildung einer Einheitsfront Englands, Frankreichs und Deutschlands gegen die Sowjetunion erläuterte. Er könne zwar betonen, daß die Freundschaftsbände, die Rußland mit Deutschland verbanden, bereits so fest geworden seien, daß er sich völlig darauf verlassen könne. Er müsse aber die Gefährlichkeit solcher Tendenzen hervorheben. Entscheidend bleibe die Tatsache, daß Rußland England stets einen Ausgleich geboten habe und biete, immer ohne Erfolg. Die harte Tatsache sei die Rußland gegenüber geführte Einheitsfrontpolitik, die es aber nicht ohne Erfolg bekämpfte. Dem Vertrag mit Litauen messe er die größte Bedeutung bei, da er in hohem Maße zur Stabilisierung der Verhältnisse in Osteuropa beitragen solle. Die Beziehungen zu Polen seien noch nicht ganz geklärt, weil die polnische Regierung bestrebt sei, die Verhandlungen mit Rußland so zu führen, daß Polen zu einem Protektor der baltischen Staaten erhoben würde. Das Verhältnis zu Frankreich sei nicht ganz ungetrübt, da das Verhältnis Rußlands zu Rumänien in die französische und italienische Politik eine Dissonanz hineintrage. Das russische Programm unmittelbarer Balkenverträge verwirklichte sich Schritt auf Schritt. Die Antipathie Rußlands im Völkerverbund bedeute keine Erhöhung der Sicherheit, sondern eine Verminderung derselben, keine Verminderung der Isolierung, sondern eine größere Abhängigkeit von anderen. Die Entwicklung der südwestlichen Kromin-Demokratie sei jetzt für jedermann klar. Das Südjina von heute sei die chinesische Republik von morgen. Rußland sei mit der Kromin-Regierung befreundet. Tischingolom werde Rußland seine Rechte an der ostindischen Eisenbahn nicht preisgeben. Politische freundschaftliche Beziehungen und starke wirtschaftliche Verbindungen seien der Weg, um vorwärts zu kommen. Er könne erklären, daß auf dem Wege der Entwicklung dieser wirtschaftlichen Verbindungen Deutschland den anderen Staaten vorangehe.

Die deutsch-polnischen Handelsvertragsverhandlungen.

Warschau. (Funkpruch.) Das Mitglied der polnischen Vertragsdelegation in Berlin, der sozialistische Abgeordnete Dr. Diamant, der gestern vom Staatspräsidenten empfangen wurde, äußerte sich in einer Unterredung mit einem Pressevertreter über den vermutlichen Verlauf der Handelsvertragsverhandlungen optimistisch. In der Frage der Einfuhr und des Ausfuhrvertrages werde man zu einer Einigung kommen und dann werde die Angleichung der beiderseitigen Wirtschaftsinteressen nicht mehr auf große Schwierigkeiten stoßen.

Nirgend eine Reihe von Fabriken geründet, von denen drei kriegswirtschaftlichen Zwecken dienen sollten. Die Gründung brasilianischer Fabriken im Ausland ist, wie eine kurze Durchsicht des Versailler Vertrages lehren dürfte, Deutschland niemals vertraglich verboten worden. Die Verbotsklausel im Versailler Vertrag, die eine Ausfuhr von Kriegsmaterial aus dem Reich verbietet, schließt jedoch keineswegs das Verbot einer Auswanderung der deutschen Industrie ein. Die Gründung solcher Fabriken in Rußland, die vor einigen Jahren von deutschen privatrechtlichen Unternehmen tatsächlich vollzogen wurde, kann aber niemals als eine Vertragsverletzung bezeichnet werden. Sollte das Reichswirtschaftsministerium tatsächlich, wie behauptet wird, vor einigen Jahren Munitionsendungen aus diesen Fabriken erhalten haben, so wäre dies vielleicht eine Vertragsverletzung gewesen. Aber dieser Vorwurf gegen Bestimmungen des Versailler Vertrages wäre dann nur das Produkt eines Ironischen gemeldet, die Folge einer Vertragsverletzung, die sich der andere Partner des Vertrages vorher hat zuschulden kommen lassen. Denn das Verbot der Entente, die deutsche Abfuhr betreffend, und ihr Verbot der Munitionsherstellung in Deutschland waren Vertragsbestimmungen, wie sie rückwirkend nicht vorgenommen werden können. Somit fällt die „Bombe“ des Manchester Guardian auf den Attentäter selbst zurück.

Y Moskau. (Telegraphenagentur der Sowjetunion.) Anlässlich der erneuten Verbreitung bereits widerlegener Meldungen der englischen Presse durch den Vorwärts über angebliche geheime Beziehungen zwischen den deutschen und sowjetrussischen Behörden betr. militärischer Zusammenarbeit weisen maßgebende Kreise darauf hin, daß diese Meldungen vollkommen aus der Luft gegriffen sind und auf eine Verschlechterung der Beziehungen zwischen Deutschland und Sowjetrußland abzielen.

Schwerer Unfall beim Umbau einer Eisenbahnbrücke.

2 Tote, 4 Schwere, und 7 Leichtverletzte. Rügen. (Ausspruch.) Die Reichsbahndirektion teilt mit: Heute früh 1.30 Uhr fiel infolge Beschleunigung des Gegengewichtes der auf Meißel-Salzburg-Rosenheim stehende, zum Einbauen einer Brücke in der Nähe von Salzburg besetzte 25 Tonnen-Kran beim Ausbrechen von der Brücke in den Glanbach. Hierbei wurden zwei Bauunterhaltungsgehilfen getötet, 4 Schwere und 7 Leichtverletzte.

Rügen. (Ausspruch.) Zu dem Unfall an der Eisenbahnbrücke erfahren wir noch, heute nacht veranlaßte die Behörde der Deutschen Reichsbahn die Einfügung einer verfertigten Eisenkonstruktion an der Brücke. Zu diesem Zwecke wurde ein Kranwagen nebst Lokomotive an das Bauobjekt herangebracht. Der Kran wurde, um die Brückenkonstruktion zu heben, in einem Winkel von ungefähr 45 Grad geneigt. Gleich darauf zeigte sich das Gegengewicht als zu leicht und rollte ab. Im nächsten Augenblick begann der Kran nebst Wagen in die Tiefe zu stürzen und fiel schließlich ins Bachbett. Zwei Arbeiter wurden auf der Stelle getötet, 11 verletzt. Da die Kuppelung zwischen dem Kranwagen und der Lokomotive zerbrach, kam die letztere ins Freie vor dem Abgrund zum Stehen.

Der Schulkreis im Dorfmunder Bezirk.

Y Dortmund. Zu dem in den Elternverfammlungen am Freitag angeordneten Schulkreis im Dorfmunder-Stadt, der gestern beginnen sollte, ist es im größeren Maße anscheinend nicht gekommen. Bei den zuständigen Amtsstellen liegen bis gegen Abend noch keine Meldungen über das Ausbleiben von Kindern vor, dagegen hat sich in den betreffenden Bezirken 1 und 4 die Lage wieder etwas verschärft. Im Kreis 4 nahm die Zahl der der Schule fernbleibenden Kinder um ungefähr 4 bis 5 Prozent zu, in etwas geringerer Weise auch im Bezirk 1. Nach einer Meldung der Dorfmunder Zeitung nahm eine Tagung des Kreiselternbundes von Hörde eine Entschickung an, in der sie sich hinter die kämpfenden Eltern stellt und mit einem Sympathiebrief droht. Auch der Kreiselternbund des Landkreises Hamm beschloß gestern, den Schulkreis in dieser Woche zu beginnen. Ende der Woche soll im ganzen Landkreis Hamm der Streik im Gange sein.

Finanzminister Döpler-Nichol über die Neubautätigkeit.

Y Berlin. Im Hauptauschuß des Preussischen Staatsrats führte Finanzminister Dr. Döpler-Nichol in seiner Rede aus, daß man, wenn ein verstärktes Neubauprogramm durchgeführt werden sollte, mit den Mitteln der Hausinsinksteuer nicht auskommen werde. 1925 seien in Preußen ungefähr 100 000 neue Wohnungen, davon mehr als 70 000 mit Hausinsinksteuer-Hypotheken, errichtet worden. 1926 wird wahrscheinlich die Ziffer von 130 000 neuen Wohnungen noch etwas überschritten werden. Wenn man aber gemäß dem Wunsch des Landtags im Jahre 1927 150 000 neue Wohnungen in Preußen schaffen will und, unter Berücksichtigung der Bautätigkeit aus privaten Mitteln, annimmt, daß etwa 120 000 Wohnnngen mit Hausinsinksteuer-Hypotheken von durchschnittlich 5000 Mark unterstützt werden müssen, würde sich für die Neubautätigkeit ein Gesamtbedarf von 800 Millionen ergeben. Da die Hausinsinksteuer höchstens 430 Millionen erbringt, würden 170 Millionen durch Anleihen zu decken sein. Zu der Anregung des Wohlfahrtsministers, die Neubautätigkeit durch weitere Steigerung der Mieten und der Hausinsinksteuer zu finanzieren, habe das Staatsministerium noch nicht Stellung genommen. Der Finanzminister hält für 1927 eine Mieterhöhung auf 130 Prozent für unmöglich. Für eine langsame Steigerung der Miete auf 130 Prozent der Friedensmiete bedürfte es mindestens eines Zeitraum von drei Jahren. Jedoch werde im Laufe des nächsten Jahres eine wichtige Mieterhöhung zu Gunsten der Hausbesitzer für die Abwicklung aufgewerteter Hypotheken zu erwarten sein und zwar in Höhe von etwa 8 Prozent. Für unübersehbar hält der Finanzminister auch eine weitere Erhöhung der Hausinsinksteuer für 1927. Zum Finanzausgleich führte er aus, daß die Länder ein Festhalten an den grundlegenden Bestimmungen des provisorischen Gesetzes verlangt hätten, wenn der endgültige Finanzausgleich bis zum 1. April 1927 nicht geschaffen wird. Diese Forderung bedeutet, daß Länder und Gemeinden ihre 75 Prozent von den Stenererhöhungen bekommen und daß die bisherige Spezialgarantie aus der Umsatzsteuer nach wie vor gewährt werde, an die der Reichsminister aber nicht heranwolle. Auf die von ihm vorgeschlagene Erhöhung der Gesamtgarantie von 2,1 auf 2,4 Millionen könnten sich die Länder nicht einlassen. Weiter haben die Länder Beteiligung von der Erwerbslosenfürsorge und Aufrechterhaltung der Polyzototationen verlangt.

Politische Tagesübersicht.

Am Ausgange des Jahres hat die Berliner Tagespresse aus der demokratischen Partei. Unter der Überschrift „Nach der Bundestagung. Ein Protest.“ bekämpft das „Berliner Tageblatt“ in seiner Abendausgabe vom Montag, das die Redakteure des Berliner Tageblattes, Theodor Wolff, seinen Austritt aus der Reihe der eingeschriebenen Mitglieder der Deutschen Demokratischen Partei, deren Mitbegründer er ist, angemeldet hat, da von dieser Seite das deutsche Schrifttum nicht entschieden genug gegen das willkürliche Urteil zweifelhafter Kompetenzen geschützt worden sei. Der Schlußsatz des an den Parteivorstand, Minister a. D. Koch, gerichteten Schreibens lautet: „Ich brauche wohl nicht erst hinzuzufügen, daß die von mir geleitete Zeitung die Ideen wirklicher Demokratie nach wie vor mit aller Kraft verteidigen und unterstützen wird.“ Aus diesen Worten geht, wie das B. T. schreibt, schon hervor, daß durch die Austrittserklärung, die einen Protest bedeutet, an der politischen Haltung des B. T. selbstverständlich nichts geändert werden soll.

Eine Denkschrift der Sozialdemokratie an Wehler. Auf dem Sozialdemokratischen Landesparteiitag für Thüringen, der am Sonntag in Weimar stattfand, machte nach einer Meldung der „Volksztg.“ Reichsstaatsrat Dr. Rosenfeld die Mitteilung, daß die Sozialdemokratische Reichstagsfraktion, durchdrungen von dem einmütigen Willen, endlich für Hilfe in der Reichswehr zu sorgen, noch im Laufe dieser Woche dem Reichswehrminister eine Denkschrift über die Reichswehr vorlegen werde. Reichswehrminister Dr. Wehler werde sich dann zu entscheiden haben, ob er eingreifen wolle oder nicht. Eine Republikanisierung der Reichswehr müsse erreicht werden, wenn man die Befreiung der besetzten Gebiete durchsetzen und die Republik gegen innere Gefährdung sichern wolle.

Wegen die Verhöhnung Preußens. Der preussische Innenminister hat auf eine öffentliche Anfrage geantwortet, daß das Staatsministerium über die Tätigkeit des „Reichs- und Heimatbundes deutscher Katholiken“ mit dem Bischof in Köln, der auf eine Verhöhnung Preußens, insbesondere auf eine Separation des Rheinlandes von Preußen und ferner der Pfalz von Bayern hinarbeite, unerrichtet sei. Das Staatsministerium werde seine bisherigen Maßnahmen entschlossen fortsetzen, die zielbewußt auf den Schutz Preußens und des Reiches, auf eine gerechte Berücksichtigung aller kulturellen Anschauungen sowie auf eine nachdrückliche Unterstützung der antipolitischen Bestrebungen der Reichsregierung gerichtet sind. Das Staatsministerium sei jedoch für die Beurteilung des in der Anfrage dargelegten Verhältnisses des Oberregierungsrates Koch in Düsseldorf nicht zuständig, da dieser Beamte in Reichsdiens steht. Die Verhöhnung Kochs von Düsseldorf nach Berlin als Leiter eines Finanzamtes trage nach der Mitteilung des Reichsfinanzministers jedoch nicht den Charakter einer Wahreuzung. Das Staatsministerium halte eine Verhöhnung von Beamten durch Propaganda für Verhöhnungsbefreiungen wie die des Rheinlands von Preußen, für unvereinbar mit den Beamtenpflichten.

Die kommunistischen Unruhen auf Sumatra. In der Stadt Padang an der Westküste von Sumatra sind von den Militärbehörden strenge Überwachungsmaßnahmen getroffen worden, da Unruhen durch kommunistische Aufständische befürchtet werden. Die Wege werden überwacht und die Ausgänge auf Waffen untersucht. In Soebao haben die Kommunisten das Oberhaupt eines Eingeborenenstammes ermordet und einen Plantagenbesitzer entführt, der jedoch von einer Militärabteilung wieder befreit werden konnte. Auch aus Solok, wohin militärische Verstärkung geschickt wurde, werden Unruhen gemeldet.

Der Mißtrauensantrag der englischen Arbeiterpartei. Der Mißtrauensantrag der Arbeiterpartei, der sich mit der Auflösung der Regierung im Bergarbeiterstreik befaßt, wird am Mittwoch im Parlament zur Erörterung gelangen.

Keine Amnestie beim Bergarbeiterstreik. Mehrere Blätter zufolge, hat die Regierung beschlossen, daß für Personen, die im Zusammenhang mit dem Bergarbeiterstreik zu einer Gefängnisstrafe verurteilt worden sind, eine allgemeine Amnestie nicht erlassen werden kann. Eine solche Amnestie war von verschiedenen Seiten, darunter auch von einigen Konservativen befürwortet worden.

Im nächsten Februar endgültiger deutsch-französischer Handelsvertrag? Der Berichterstatter des Ratins in Genf hat erfahren, daß der Abschluß eines endgültigen deutsch-französischen Handelsvertrages im Februar kommenden Jahres zu erwarten ist.

Der Vertrag über das deutsche Eigentum in Südtirol unterzeichnet. Die die Agenzia Stefani mittelst, wurde der Vertrag unterzeichnet, der die Entschädigung für das in Südtirol auf Grund des Versailler Vertrages beschlagnahmte Eigentum Reichsdeutscher regelt.

Truppenbewegungen in Südfrankreich. Das Kriegsministerium läßt durch die Agentur Havas mitteilen, daß infolge der Rückkehr von Truppen aus Marokko Truppenverschiebungen in den letzten Tagen in den Garnisonen Südost-Frankreichs stattgefunden hätten, die nunmehr beendet seien. Gewisse an diese Tatsache geknüpfte Kommentare entbehren jeder Begründung.

Dokumentenbesitz bei Ritt. Wie das Journal berichtet, sind dem in Paris sich aufhaltenden ehemaligen Ministerpräsidenten Ritt Dokumente abhanden gekommen. Ritt selbst erklärte, es handele sich zwar nicht um wichtige politische Schriftstücke. Er habe aber trotzdem Strafantrag gestellt, da außer Briefen auch Bücher verschwunden seien.

Die Verhaftung eines jungen Deutschen in Paris. Die Untersuchung in Sachen der gestern erfolgten Verhaftung eines jungen Hamburgers namens Frenzel, die unter dem Verdacht der Spionage erfolgt war, hat keinen Beweis für Spionagetätigkeit ergeben. Der junge Deutsche hatte wohl einige Photographien und Stempel bei sich, diese wurden jedoch von dem Direktor des Flugzeugunternehmens, bei dem er angestellt war, als unweiblich erklärt. Nach dem Welt Parisien wird Frenzel demnächst wegen Obdachlosigkeit ausgewiesen werden.

Eröffnung des russischen Gewerkschaftskongresses. Gestern wurde in Moskau der Gewerkschaftskongress der Union der Sozialistischen Sowjetrepubliken feierlich eröffnet. Anwesend sind 1867 Delegierte als Vertreter von 927000 organisierten Arbeitern aus 20 Nationen. Der englische Bergarbeiterführer Cool dankte für die Hilfsaktion der Sowjetgewerkschaften, die 11 1/2 Millionen Rubel ergeben hatte.

Präsidentenwahl im Schweizer Nationalrat. Der Schweizer Nationalrat nahm am gestrigen Montag die Wahl seines Präsidenten vor. Der von den Sozialdemokraten aufgestellte Fraktionsgenosse Grimm erhielt 60 Stimmen und der vom Vorkommern vorgeschlagene Sozialdemokrat Gropfpiere 122. Trotzdem nahm dieser aber die Wahl nicht an, so daß ein zweiter Wahlgang folgte, in dem der freisinnige Mailänder mit 115 Stimmen gewählt wurde. Im Ständerat wurde zum Präsidenten der freisinnige Schöpfer gewählt.

Die Schutzmaßnahmen an der französisch-italienischen Grenze. Ein Rundschreiben des Präfecten von Nizza teilt mit, daß alle Vorkehrungen für mögliche Zwischenfälle an der italienischen Grenze getroffen worden seien. Seit etwa zwei Wochen hätten zahlreiche Truppentransportzüge Nizza in Richtung Mentone passiert. Im Hafen von Nizza seien vier Torpedoboote und drei Unterseeboote vor Anker gegangen. Das Rundschreiben erwähnt die Verdüsterung für den Fall eventueller Ereignisse zur See.

Wahlkreis bekannt die Junggelehrten. Dem Minister hat die Wahlkreis am gestrigen Montag einen Bescheid mitgeteilt, nach dem alle Junggelehrten im Alter von 25 bis 35 Jahren eine Progressiv-Beihilge unter der Einwirkung der „Mutterschule“ vom 1. Januar 1927 ab zu zahlen haben.

Abdizel wird Weisung erteilt. — 17 neue italienische Provinzen. Der Präsident am gestrigen Montag unter Vorsitz Mussolinis hat die Errichtung von 17 neuen Provinzen aus verwaltungsmäßigen und bevölkerungspolitischen Gründen beschlossen. Unter den neuen Provinzen befindet sich die Provinz Biella (Savoie), zu der neben Biella als Hauptstadt die Städte Origen und Moran gehören sollen.

Das Verbot des rumänischen Abzugs. Die aus Bukarest gemeldet wird, betont das Bulletin über die Operation König Ferdinands durch den französischen Professor Portmann, daß die Operation gelungen und das Verbot des Abzugs aus sei.

Die Klischees gegen die Besetzung der Völkerrunde. In einer Eingabe an den preussischen Minister des Innern wiederholt Kardinal Dr. Bertram namens aller in der Fuldaer Bischofs-Konferenz vereinigten Oberbischöfe die Klage über die Besetzung der Völkerrunde, und richtet an das Ministerium des Innern das dringende Ersuchen, sich nicht den schwerwiegenden Gründen zu verschließen, die eine Rückkehr zur früheren strengeren Ordnung fordern.

Das Publikum ist gewöhnt

auf vorteilhafte Angebote durch Zeitungs-Anzeigen aufmerksam gemacht zu werden. Eine große Käuferschar erwartet Vorschläge zu Weihnachts-Einkäufen; versäumen Sie deshalb nicht, Ihr Geschäft durch häufige auffallende Anzeigen im „Rieser Tageblatt“ in empfehlende Erinnerung zu bringen.

Ministerrat zurückgetreten.

Berlin. Aus Belgrad wird gemeldet: Der Minister des Auswärtigen Dr. Nitschitz hat am Montagabend dem König seine Demission überreicht.

Belgrad. (Privattelegramm.) Mit Rücksicht auf die durch den Rücktritt des Auswärtigen Nitschitz geschaffene Lücke hat das Gesamtministerium heute vorläufig keine Demission eingereicht. Eine amtliche Bestätigung der Meldung liegt noch nicht vor.

Eine Novelle zum Aufwertungsgesetz?

Berlin. Der „Adeligen Rundschau“ zufolge haben Besprechungen zwischen dem Parteisekretär über eine Novelle zum Aufwertungsgesetz stattgefunden. Bei diesen Besprechungen herrschte Uebereinstimmung darüber, daß eine Änderung der Höhe und der Termine nicht in Frage komme; es wurde lediglich die Frage erörtert, ob nicht juristische Unklarheiten und offensichtliche Härten beseitigt werden könnten.

Daily Mail über Abrüstungs- und Finanzfragen.

London. Der politische Berichterstatter der Daily Mail schreibt: Unter den führenden Regierungen Europas ist eine entschiedene Bewegung im Gange, Mittel zu finden, um die allgemeine Verdrängung der Rüstungen zu beschleunigen, die notwendig ist, wenn Europas Ausgaben innerhalb der Grenzen seines Einkommens gehalten werden sollen. Vermutlich hat Churchill, der sich einige Tage durchgehend in Paris aufhielt, diese Seite des europäischen Problems mit den Mitgliedern der französischen Regierung besprochen. Später wird Churchill zu einem kurzen Urlaub nach Südfrankreich fahren, und es ist wahrscheinlich, daß er mit Mussolini zusammentreffen wird.

Der Berichterstatter legt weiter: In der Abrüstungsfrage ist von dem vorbereitenden Völkerbundenschied ein wesentlicher Fortschritt erzielt worden. Churchill hat sich mit der Verminderung der Ausgaben für die Landesverteidigung mit Rücksicht auf die noch zu erwartenden Auswirkungen des Bergarbeiterstreiks hart beschäftigt. Abgesehen von dem Soldatendienst und Pensionat bildet der Posten der Landesverteidigung mit 104 Millionen gegenüber 78 im Jahre 1914 den bedeutendsten Titel der nationalen Ausgaben, obwohl die Herabsetzung um 30000 Mann herabgesetzt worden ist. Der Berichterstatter erinnert dann an die vom gegenwärtigen Parlament bewilligten Kriegsausgaben und legt, dieser Posten springt sofort ins Auge, wenn man nach der Möglichkeit von Erparnissen sucht. Der Schatzkanzler wünscht, so bemerkt der Korrespondent schließlich, jede Erhöhung der direkten Steuern im nächsten Budget zu vermeiden, da die Industrie sich nicht tragen könne.

Wiederanrufung der Femeordprozesse in Berlin?

Berlin. Nachdem in den letzten Wochen in den Fällen Wilm und Sand mehrfach Gegenüberstellungen mit dem im Waaditzer Untersuchungsgefängnis sitzenden Oberleutnant Schulz und Klapprott stattgefunden haben, ist die Verurteilung nunmehr abgeschlossen. Der Verteidiger von Schulz, Rechtsanwalt Dr. Sad, hatte einen Haftentlassungsantrag für Schulz gestellt, der sich auf die freisprechenden Urteile des Schwurgerichtes in Landsberg gründete. Die Staatsanwaltschaft hat jedoch den Antrag abgelehnt. Das Reichsgericht wird sich in den nächsten Tagen mit der Revision der Landsberger Urteile befassen. Es wird sich u. a. mit der Frage zu beschäftigen haben, ob die Prozesse, falls der Revision stattgegeben wird, wiederum an das Landsberger Gericht zurückverwiesen werden. Dr. Lamenthal hat erneut in der Revision den Antrag gestellt, die vier Landsberger Verfahren mit den Prozessen Wilm und Sand in Berlin zu verbinden, jedoch eventuell im kommenden Jahr der ganze Komplex der Femeordprozesse in Berlin aufzurollt werden wird.

Eine schwimmende Stadt vom Eise eingeschlossen.

Nach Meldungen aus Kamaha ist eine schwimmende Stadt von etwa 200 Familien durch das unterirdische Eis eingeschlossen worden. Die 200 Menschen sind in großer Gefahr, da nur wenig Lebensmittel an Bord sind. Zahlreiche Eisbrecher arbeiten Heberhaft.

St. Marie (Ontario). In diesem Schiffsverkehr wird bemerkt, daß die 121 Schiffe, die auf dem St. Lawrence zwischen dem Oberen und dem Huron-See eingetroffen sind, vor Beginn des Laumatters freisetzt werden können. Die Eisbrecher kommen nur langsam vorwärts. Die Lage hat bereits zwei Todesopfer gefordert. Die aus Quebec gemeldet wird, sind dort 14 Schiffe durch das Eis in Schwierigkeiten geraten.

Die wirtschaftlichen Spitzenverbände für Aufhebung der Wohnungswirtschaft.

Berlin. Der Zentralverband des deutschen Bau- und Baufachgewerbes, Deutsche Industrie- und Handelsgewerkschaften, Reichsverband des Deutschen Bauwerks, Reichsverband der Deutschen Industrie, Reichsverband der Deutschen Privatversicherung, Vereinigung der Deutschen Arbeitgeberverbände, Zentralverband des Deutschen Großhandels, fachen gestern eine Entschließung in der Frage der Wohnungswirtschaft, in der es heißt: Die untergeordneten Spitzenverbände fordern im Interesse der Aufhebung der freien Wirtschaft, damit mit möglicher Beschleunigung der Aufhebung von Angebot und Nachfrage hergestellt und die Wohnungswirtschaft gehoben wird, die Aufhebung der Wohnungswirtschaft auf dem Gebiete des Wohnungswesens.

Artikel 48 der Reichsverfassung.

an. Berlin. Aus parlamentarischen Kreisen erfahren wir, daß der Reichstag über die Bestimmungen des Artikels 48 der Reichsverfassung nach der Prüfung im Reichstag nicht noch einmal im Reichstagsministerium überarbeitet werden soll. Die Zentrumsmänner wünschen noch einige Änderungen hinsichtlich der militärischen Wehrdienstleistungen im Falle des Ausnahmezustandes durch den Reichspräsidenten. Es wird als fraglich bezeichnet, daß das Gesetz noch vor Weihnachten an den Reichstag gelangt. Die Verfassungskommission über die Verfassung wird den Parteien in den nächsten Tagen zur Einsichtnahme ausgeben. Die Sozialdemokraten beschließen, über die Debatte in die Wege zu leiten, um ihre Stellung zu befestigen. Die bürgerlichen Parteien werden hiergegen geschlossen opponieren.

Die Lage in China.

London. (Funkpruch.) Daily Mail berichtet aus Hankau, infolge der Entspannung der Lage sind die britischen Marineposten und die Schneisezugelände von den Sanktionsverletzungen in der britischen Konzeption zurückgezogen worden. Times zufolge wurden gestern früh in Hankau Flugzeuge angehalten, in denen die Chinesen zur Verhaftung der Engländer aufgefordert werden. Sie sollen außerdem für die Beilegung der Streitigkeiten der Konzeptionen und die Rückgabe aller abgedehnten Terrains agitieren.

London. Im Unterhaus erklärte der Unterstaatssekretär für Auswärtige Angelegenheiten Lord Curzon, die Lage in Hankau habe sich beträchtlich verbessert. Der Generalstreik sei nicht aufgegeben worden und der Streik im japanischen Konzeptionsgebiet sei abgeklungen. Die chinesischen Behörden schienen gegenwärtig geneigt, die Gewerkschaften von der Aufstellung übermäßiger Forderungen abzuhalten.

Blutige Studententravale in Rishenew.

Berlin. In Rishenew (Bessarabien) ist es zu blutigen Studententravale gekommen. Nach einem Besuch beim dortigen Bischof begannen gegen 300 Studenten das Publikum, besonders die Juden, auf der Straße anzuheulen. Schließlich kam es zu großen Schlägereien, in deren Verlauf die Studenten Geschäfte plünderten und die Waren teils gestohlen, teils taubten. Da die Polizei völlig machtlos war, griff Militär ein. 5 Studenten wurden von den Kanoniertruppen getötet, mehrere verletzt. — Im Zusammenhang mit den Studententravale ist zwischen dem rumänischen Gesandten in Warschau und dem polnischen Außenminister ein diplomatischer Konflikt entstanden, da ein jüdischer Geheimagent einen kürzlich erhaltenen rumänischen Orden an den rumänischen Gesandten zurückreichte, was als eine persönliche Beleidigung des Königs von Rumänien aufgefaßt wurde.

Marktberichte.

Preddner Schlachtviehmarkt vom 6. Dezember. Kuttel: 68 Ochsen, 227 Kühe, 308 Kalben und Färsen, 45 Ferkel, 271 Lämmer, 803 Schafe, 2732 Schweine, zusammen 4869 Tiere. Von dem Auftrieb sind 22 Rinder, 4 Rinder ausländischer Herkunft, 2000 in Reichsmark für 50 Kilogramm Lebend- und (im Durchschnitt) Schlachtgewicht. Ochsen: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes junge 59 bis 62 (110), ältere 50 bis 54 (100), sonstige vollfleischige junge 48 bis 45 (88), ältere 38 bis 35 (79), fettige 32 bis 35 (74), gering genährte 28 bis 30 (78). Kühe: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 60 bis 62 (108), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 58 bis 67 (103), fettige 49 bis 52 (98), gering genährte 42 bis 45 (96). Rinder: jüngere vollfleischige höchsten Schlachtwertes 55 bis 58 (103), sonstige vollfleischige oder ausgewachsene 55 bis 52 (94), fettige 55 bis 58 (92), gering genährte 25 bis 28 (78). Ferkel: vollfleischige ausgewachsene höchsten Schlachtwertes 60 bis 62 (108), sonstige fettige 45 bis 45 (92). Lämmer: beste Wast- und Sauglämmer 68 bis 72 (113), mittlere Wast- und Sauglämmer 60 bis 66 (106), geringe Rinder 52 bis 58 (100). Schafe: beste Wastlämmer und jüngere Wastlämmer, Stallmast 55 bis 69 (114), mittlere Wastlämmer, ältere Wastlämmer und gut genährte Schafe 48 bis 53 (107), fettige Schafelämmer 40 bis 45 (100), gering genährte Schafe und Lämmer 30 bis 37 (88). Schweine: fettfleischige über 200 Pfund 77 bis 79 (97), vollfleischige Schweine von 140 bis 200 Pfund 75 bis 76 (97), bergl. von 200 bis 240 Pfund 78 bis 74 (97), bergl. von 160 bis 200 Pfund 72 bis 73 (97), fettige Schweine von 120 bis 160 Pfund 70 bis 71 (97). Sauen 68 bis 72 (98). Preissteigerungen über Notiz. Markt festgelegte Preise an der Produktionsstätte zu Vertriebs am 6. Dezember. Getreide und Cellulose pro 1000 kg, sonst pro 100 kg in Reichsmark. Weizen, märkischer 273-275, pomm. —. Roggen, märkischer 232-237, märkischer, neu —, pomm. —. Weizen, Sommergerste 215-245, neue Wintergerste 190-208. Hafer, märkischer, alt —, neu 178-189. Weizen, loco Berlin —, Waagen frei Hamburg 198-199. Weizenmehl, pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack (jeinige Abgaben über Notiz) 85,25-88,50. Weizenmehl pro 100 kg frei Berlin brutto inkl. Sack 88,00-94,75. Weizenmehl, r. Berlin 12,75-13,00. Weizenmehl, frei Berlin 11,60-12,25. Weizen —, Feinstes —, Viktorien-Weizen 54,00-61,00, kleines Spezialweizen 54,00 bis 54,00. Futterweizen 21,00-24,00. Weizen 20,00-32,00. Hafer 14,00-15,00, gelbe 14,50-15,00. Gerstebrot, neue 20,50-23,50, alte —. Weizen 16,00-18,00. Weizen 20,80-21,20. Zuckermehl 9,50-9,70. Soya-Weizen 19,30 bis 20,00. Zuckermehl 30,70 —. Kartoffelweizen 28,80-29,10.

Was bringt der Winter.

Von G. Fränkel

Der Winter hat seinen Einzug gehalten. Nur noch wenige Tage trennen uns von seinem offiziellem, programmatischen Einsetzen. Seine Vorbereitungen, der Frost, Raufrost und Schnee geben uns schon heute eine kleine Probe von seinem kälteren Winter, das Wort klingt hell, heiter und leicht, es ist als wäre man befreit über weiches, flüchtiges, schimmerndes Schnee. Es klingt nach kladendem Feuer im Kamin, nach behaglichen Stunden in dämmrigen Zimmern, nach Taus in eleganten Lichtdurchfluteten Sälen, nach Gläsern an den Fenstern, und es duldet sein nach den wägen Rabein des Weihnachtsbaumes.

Wer für die Armen klagt das Wort bitter, nach kladendem Frost, ungewordenen Stufen, Entbehrungen und Ungemach. Im Winter ohne Heiz- und Handhabe, ohne Heizung und ohne etwas Wärmeres zu essen und zu trinken, das ist kein Spaß. Die Not unserer Zeit ist tiefenstochend. Wohl mancher denkt mit Wehmut an die Tage seiner Kindheit zurück; denn damals gab es noch die richtigen Winter, die Winter in der kalten Stadt, mit ungewohnter Kälte, so daß man Obertüppchen brauchte. In der Erinnerung sieht man mächtige, emporgeschauelte Schneeberge, wie man sie früher niemals wieder gesehen hat. Früher fuhr man auf kleinen Schlitten durch die Straßen und warf in neckischem Spiel seinen Freunden Schneebälle an den Kopf.

So sind die alten weißen Winter geblieben? Jetzt ist mancher froh, wenn man in den kalten Monaten einige Tage Schnee zu sehen bekommt. Die letzten Jahre brachten laue, milde Winter mit geringem Schneefall und kurzen Abkühlungen. Obwohl die Meteorologen für jedes Jahr einen kalten Winter in Aussicht gestellt haben, so will es doch scheinen, daß sie mit ihren Prognosen wenig Recht behalten. Den Wohlhabenden wird es allerdings verdammt sein, in das schneebedeckte Gebirge reisen zu können, um den Winter mit seinen kalten Freunden auskosten zu können. Bei Schnee und klagender Kälte in die Berge! Das ist ein Wunsch, den wir uns wohl alle wünschen. Doch vielen fehlen die Mittel und andere haben keine Zeit dazu. Wir werden wieder mit einem sommerlichen Kalte- und Regenwetter fertig nehmen müssen, und mühselig mit schmutzigen Kleidern durch aufgeweichte Wege waten.

Doch was der Winter in dieser Beziehung auch bringen mag, ob Schnee oder Regen, Frost oder laue Wärme, es soll uns gleich sein. Es gibt andere Sorgen, die weit wichtiger sind. An erster Stelle steht die Ernährungsfrage, die vielen unserer Volksgenossen große Sorgen bereitet. Die Notzeit vergangener Jahre hat uns heftig gemacht. Wir sorgen und heute um Dinge, um die wir uns früher nicht im geringsten gekümmert haben. Wir kommen leicht in die Verlegenheit, Scherzgesellschaften zu sein, die gar nicht vorhanden sind. Die katastrophalen Preissteigerungen der Inflation sind nicht immer noch so lebendig vor unseren Augen, und wir beschließen, daß es wieder so kommen kann. Gesternher glaubten die Ernährungsfragen im deutschen Winter kaum und keine Sorgen zu bereiten. Genaue statistische Zahlen über den Ausfall unserer diesjährigen Ernte zu geben, wäre verfehlt. Das Material ist noch nicht überall fertiggestellt worden und liegt dem statistischen Reichsamt noch nicht vor. Bis jetzt liegen sich zwei Aufstellungen (Stroh) gegenüber. Während das statistische Reichsamt den Ernteertrag nur auf 10 v. H. geringer schätzt als im Vorjahr, was zu keinem Besorgniserregenden Anlaß gibt, glaubt das Landwirtschaftsamt mit 40-50 v. H. geringer zu müssen. Man wird auf tun zwischen diesen beiden Aufstellungen ein ungefähres Mittel von etwa 15-20 v. H. zu nehmen, daß der Wirklichkeit am nächsten kommen dürfte. Wenn die Lebensmittelpreise auf Grund dieser Feststellungen auch etwas ansteigen sollten, so ist doch mit keiner katastrophalen Auswirkung verbunden auf unser Wirtschaftsleben zu rechnen. Wir müssen nämlich in Betracht ziehen, daß unsere vorjährige Ernte einen Rekordbetrag lieferte, der in unserer landwirtschaftlichen Statistik der letzten Jahre beispiellos dastand. Es ist also keine Veranlassung vorhanden, selbst auf Grund unserer eigenen Produktion, die Dinge besonders schwarz zu sehen. Man ist in den maßgebenden Kreisen der Meinung, daß man ohne Sorgen auskommen werden und wahrscheinlich nicht einmal die Einführung werden steigern brauchen. Eine Erhöhung des Brotpreises ist auf keinen Fall zu erwarten. Dagegen werden die Preise für Kartoffeln ansteigen, weil diese Ernte im Herbst ausnahmsweise schlecht ausgefallen ist. Dagegen zeigt die Preisbewegung auf dem Fleischmarkt einen erfreulichen Rückgang. Der Preis für

Schweinefleisch ist zum Beispiel um 25 Mark für den Zentner Lebensmittelpreis gegenüber dem Vorjahre gesunken. Da bei uns, wie überall in der Welt, die Viehzucht im regen Aufschwung ist, und da wir eine recht wichtige Einlage von Getreide haben, ist jetzt der angestrebte Futterpreis mit einem klaren Markt zu rechnen. Auch die anderen Lebensmittel dürften keine wesentlichen Preissteigerungen erfahren, so daß zu einer Baurückgang bei der Verbraucherseite kein Anlaß gegeben ist. Substantiell können wir in die Zukunft schauen.

Neubestellungen!

für Dezember 1926

Auf das täglich erscheinende Tagesblatt werden noch von den Zeitungsverlegern sowie aus Vermittlung an die von der Tagesblatt-Geschäftsstelle in Köln, Seelstraße 69 (Fernsprecher 20) mitgeteilt.

Wannestpreis für Dezember durch Zeitungsboten frei Haus M. 2.25.

Allerlei Humor.

Der Grund. „Erinnerst Du Dich noch, wie ich mein Gedicht verlor, als Du um mich anhieltst?“ schwärmte sie in der Erinnerung. „Ja“, erwiderte er. „Wohlgemutlich war das der Grund, weshalb ich um Dich anhielt.“
Einmal und nicht wieder. „Ich habe nur ein einziges Mal in unserer zehnjährigen Ehe ein böses Wort gesagt.“
„Das ist aber traurig.“ „Nicht so sehr, betrachten Sie diese Karte hier an der Stirn.“
Erkennt. „Ist nicht die Dame zu Hause?“ fragt der herumziehende Händler. „Jawohl“, entgegnet der neugierige Herrmann. „Aber wir brauchen wirklich nicht das geringste.“ „Na so“, sagt der Händler. „Na, da werde ich mal wieder nachfragen, wenn die Wintermotten vorbei sind.“

Handel und Volkswirtschaft.

Am der Berliner Börse war die Stimmung auf dem Effektenmarkt am Montag durchaus lustlos. Fast auf allen Gebieten schied es an Rückern. Die Kurse gingen zum Teil recht erheblich herunter. Am Rentenmarkt schloß die fünfprozentige Reichsanleihe mit 97.55. Die Abkühlungsanleihe war um drei Prozent abgefallen. Schuldgeheimnisse konnte sich auf sechzehn Prozent beschränken. Von den Bankaktien verloren Darmstädter Bank und Commerzbank jeweils fünf Prozent. Deutsche Bank und Kommerzbank je vier Prozent. Bank für Brandindustrie drei Prozent und Berliner Handelsbank fünf Prozent. Sankt-Dampfschiffahrt verloren sechsenviertel Prozent. Rossmos sieben Prozent, Opatz, Hamburg-Güld und Norddeutscher Lloyd je vier Prozent. Von den Eisenbahnaktien verloren Canada und Allgemeine Deutsche Eisenbahn je zweieinhalb Prozent. Baltimore einundsechshalb Prozent. Sehr erheblich waren die Kursrückläufe auch am Montan-Aktienmarkt. Hier verloren u. a. Rheinische Braunkohlen acht Prozent, Rhein-Neuesen, Oldener, Rheinhardt je sechs Prozent, Bochumer, Eisenwerke, Deutsch-Luxemburg, Wannebrenn und Hoels je vier Prozent. Auch Kallwerte mußten hart nachgeben. Alchraleben und Solange je drei Prozent. Die Aktien der Handelsbank verloren zweieinhalb Prozent. Auch am Getreidemarkt und bei den Aktien der Maschinen- und Motorenfabriken gab es erhebliche Kursrückläufe. Der Satz für italienische Geld war sechsenhalb bis acht Prozent, für Monatsgeld sechsenviertel bis siebenviertel Prozent, der Privatdiskont blieb unverändert.

Tabakforschungsanstalt für das Deutsche Reich. Kürzlich fand im Sitzungssaal des badischen Ministeriums des Innern zu Karlsruhe die erste Sitzung der für das Tabakforschungsanstalt bestimmten Kuratorien statt. Die vom Reichsministerium für Ernährung und Landwirtschaft vorgelegten Beschlüsse wurden nach längerer Aussprache einstimmig angenommen. Die von der Baubehörde der badischen Landwirtschaftskammer vorgelegten Planzeichnungen für die Errichtung des Institutsgebäudes wurden eingehend besprochen und zwei Entwürfe für die engere Wahl bestimmt. Die badische Landwirtschaftskammer stellt für die

Errichtung des Instituts bei Gauslag und das notwendige Gelände in einem Ausmaß von etwa drei Hektar auf ihrem Gelände des Versuches und Versuchs in Gauslag zur Verfügung, während die Baubehörde die Errichtung aus Reichsmitteln und durch einen namhaften Ausschuss der badischen Regierung aufgetragen werden. Mit dem Bau des Institutsgebäudes und der Gewächshäuser soll im nächsten Frühjahr 1927 begonnen werden. Die badische Landwirtschaftskammer wird auf Grund der getroffenen Beschlüsse als Rechtsträgerin für das Institut bestimmt.

15 Jahre Reichsverband der Automobilindustrie. Der Reichsverband der Automobilindustrie konnte in diesem Jahre auf sein hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Die Entwicklung der Automobilindustrie in diesen 25 Jahren war ein beispiellos erfolgreicher Verlauf deutscher Technik und deutscher Arbeit. Eine vom Reichsverband herausgegebene Zeitschrift in sehr geschmackvollem Gewande gibt Auskunft über das, was die deutsche Automobilindustrie für sich geschaffen und was dieser wichtige Industriezweig für das Ansehen der gesamten deutschen Industrie geleistet hat. Behandelt sind in der Zeitschrift die Fragen des Ausbaus, des Aufbaus, der Handels- und politischen Lage der Automobilindustrie, der Bekämpfung der Kraftfahrzeugindustrie, der Stellung der Automobilindustrie zum Sport usw. Von besonderem Interesse dürften auch die mehr historischen Abhandlungen über die Geschichte der Automobil-, und Motorindustrie sowie über deren Entwicklung in statistischen Übersichten sein, die mit zahlreichen Bildern versehen und zum Teil der Öffentlichkeit zum ersten Mal ausnahmslos gemacht werden. Während die bisherige Periode mehr dem Ausbau des Kraftfahrzeuges und seiner Zubehöre die größte Aufmerksamkeit widmete, ist nunmehr die Frage der Auslieferung und Normung in den Brennpunkt des Interesses gerückt. Auch hierüber gibt die Zeitschrift Aufklärung in einem besonderen Aufsatz.

Nationalisierung des Messens. Der Arbeitsausschuss des Leipziger Messens, der kürzlich unter dem Vorsitz des Geheimen Kommerzienrats Dr. Ing. Philipp Hohenstamm zusammentrat, beschäftigte sich u. a. mit der Frage der Nationalisierung des Messens. Es kam zur Sprache, daß die Zentralstelle der Leipziger Messe-Interessenten eine Rundfrage an industrielle Verbände aller Geschäftszweige, Großhandels- und Einkaufsvereinigungen sowie an Industrie- und Handelskammern gerichtet habe, um die Stellung von Industrie und Handel hinsichtlich des Messens zu erfahren. Nach dem Bericht, der erfaßt wurde, hat die überwiegende Zahl der maßgebenden Industrieverbände bereits geantwortet. Insbesondere liegen Antworten vor der industriellen Verbände des Maschinenbaues, der elektrotechnischen Großindustrie, der Metallwarenindustrie, des Dampfmaschinen- und Apparatebaues, der Eisen- und Stahlwarenindustrie, der Holzindustrie, der keramischen Industrie, der Spielwaren- und Holzwarenindustrie, der Sportartikelindustrie, der Bekleidungsindustrie, der Pianoforteindustrie und einer Reihe Spezialzweige der Textilwarenindustrie, darunter der Offenbacher Leberwarenindustrie. Die betreffenden Verbände haben ausnahmslos entweder erklärt, daß von ihren Mitgliedern, sei es aus eigenem Antrieb, sei es auf Grund getroffener Vereinbarungen, ausschließlich die Leipziger Messe bedacht wird, oder sie haben sich dahin ausgesprochen, daß die allgemeine deutsche und internationale Messe Leipzig sei und bleiben müsse. Auch die bisher eingelaufenen Antworten von Großhandels- und Einkaufsverbänden sprechen sich für Leipzig in der gleichen Weise aus. Die gleiche Meinungsäußerung kommt in den meisten bisher eingelaufenen Auskünften von Industrie- und Handelskammern zum Ausdruck. Wegen Leipzig als allgemeine deutsche Messe und internationale Messe ist von seiner Seite Stellung genommen worden. Der Arbeitsausschuss nahm von dem Bericht Kenntnis und vertrat den Standpunkt, daß die Entscheidung, wo die Industrie ihre Messen und Erzeugnisse zeigen wolle, ausschließlich den einzelnen Herstellern und ihren Verbänden überlassen bleiben müsse. Zu erörtern sei jedenfalls eine Vervollständigung des Messens in der Weise, daß die Leistungsfähigkeit der deutschen Industrie in das allgemeine Bild gerückt wird und daß der Industrie und dem Handel durch das Messen möglichst geringe Kosten erwachsen.

Messungen der meteor. Station 421.

(Oberrealschule Köln).

- 1. 12. 1926: Unnehmbar.
- 2. 12. 1926: 0,1 mm Niederschlag.
- 3. 12. 1926: Unnehmbar.
- 4. 12. 1926: 0,3 mm Niederschlag.
- 5. 12. 1926: Kein Niederschlag.
- 6. 12. 1926: 0,2 mm Niederschlag.
- 7. 12. 1926: Kein Niederschlag.

Deutsches Kinderpielzeug.

Von W. Berger.

Die stetige Abwärtsentwicklung mit ihren tausend Hoffnungen, Ängsten und Demüthigungen steht mehr denn je im Zeichen der Kinderpielzeuge. In keiner anderen Jahreszeit werden so viel Puppen, Leddy-Bären, Bauklötzen und anderer Spielzeugarten gekauft, als gerade jetzt. Man braucht nur durch die Schaufenster überdauern zu gehen und man sieht die Schaufenster überdauern von Dingen, die für die kleine Welt bestimmt sind. Das mag auch daher kommen, daß Deutschland in der Spielwarenindustrie unter allen Staaten des Kontinents die erste Rolle einnimmt und fast die ganze Welt mit seinen Erzeugnissen versorgt. Die deutsche Spielwarenindustrie ist alt: sie reicht soweit zurück, daß man ihren Anfang nicht einmal mit einer genauen Jahreszahl belegen kann. Aus aufgefundenen Urkunden wissen wir, daß bereits im Jahre 1400 ein Puppenmacher in Nürnberg lebte. Seine „Döcker“ waren aus Ton gefertigt, nur etwa Daumenlang, in der Gestaltung und Tracht von Bauer- und Bäuerinnen, Widderlein und ähnliches. Mit Tonpuppen spielte das deutsche Kind aber schon weit früher. Die Döcker ist bereits im 9. bis 10. Jahrhundert ganz allgemein in Deutschland bekannt. In Volkstümlichkeit von Schenck's „Barthel“ will das Löffelchen des Süssgarnes dem Gaste, der sich Sitzend für ihren Ritter erklärt, die Puppen verehren, die schön seien als die der Nachbarländer rümpfen. Durch viele Jahre hindurch haben sich die Döcker erhalten. Erst im 17. und 18. Jahrhundert ging man dazu über, Puppen aus Holz zu schnitzen, die nicht selten wahre Kunstwerke waren. Mit der Einführung der Holzpuppe entstand auch das Puppenhaus. Jedes Stübchen des darin enthaltenen Hauses war ein kleines Reichthum für sich. Von den Patriarchen in Nürnberg, Augsburg, Frankfurt und Wien, sowie an den Fürstentümern wurde mit den Puppenhäusern ein Luxus getrieben, der sie eher zu Museumsgegenständen, als zu Kinderpielzeug machte. Tatsächlich hat beispielsweise Herzog Albert V. von Bayern das Puppenhaus, das er 1546 für seine Kinder fertigen ließ, dessen gar nicht zum spielen gegeben, sondern gleich seiner Kammer einverleibt. Dieses Puppenhaus wies neben allen eckentischen Räumen, Betten und Geräten einen Stall für die Pferde, eine Wagenremise, einen Kuh- und Ziegenstall, einen Ballon, in dem gerade gefangen wird, und eine reichverzierte Kapelle auf. Im Puppenzimmer befanden sich Miniaturspielzeug wie

Puppen, Klappen, Wiegengeräte, Puppengehäuse, das Schränkchen für das Kleinkind und anderes. Der Leipziger Bürgermeister Hieronymus Kauler besorgte zu Weihnachten 1772 für die beiden Töchter des Kurfürsten August von Sachsen die Einrichtung einer Puppenkammer, die unter anderem 71 Schüsseln, 40 Bratenschüsseln, 28 Gerschüsseln, 106 Teller, 36 große Teller usw. aus Zinn gehörten.

Die Puppe der Knaben hieß der „Doggendanz“ und war ein Humpelmännchen, wie er schon bei den alten Ägyptern zu finden war und sich bis auf den heutigen Tag erhalten hat. Auch Soldatenpuppen wurden den Knaben in alter Zeit geschenkt. So besaß der Kaiser Maximilian I. seinem Sohne zum Geburtstag ein Puppenhaus. Der berühmte Kaiser Maximilian I. erzählt, daß er als sechsjähriges Bubenkind ein „hölzernes Männlein“, das, so man so, stehen konnte, als Spielzeug besaß. Diese Soldaten, damals in Gestalt von Landknechten, folgten in ihrem Neuharn den Wandlungen fast sämtlicher europäischer Heere und trugen in der Gegenwart in leuchtender Uniform mit Stahlhelm und Miniaturhandgranaten entgegen. Im Jahre 1680 fertigte der Nürnberger Mechaniker Deutsch für den Erben des französischen Throns ein ganzes Regiment von Landknechten und Reitern, die allerlei Bewegungen machen, ergreifen und das Gewehr abfeuern konnten. Anfangs waren diese Soldaten aus Holz oder Wachs hergestellt. Erst im 19. Jahrhundert ging man dazu über, sie für diese Zwecke zu verwenden.

Trotz aller Umwälzungen ist der konservative Zug unter dem Spielzeug bis auf den heutigen Tag geblieben. Die Dinge der Kindheit für unsere Kleinsten haben sogar die alte Form, die alte Bemalung in Farbe und Ornament teilweise beibehalten. Und gerade das primitive, das Unzulängliche ist es, was dem Kinde rechte Freude bereiten kann. Mit seiner Fantasie schafft es sich aus dem bloßen König und Bettler, Löwen und Pferde, alles, was seinem Sinn begehrenswert dünkt. Die Puppe wird ihm Schatz und Brautjungfer, wie es sie gerade im Spielzeug bringt. Sehr schön ist hierzu die Bemerkung Angenauers in seiner Weihnachtskomödie „Doggendanz“. Darin rät jemand, daß die Schächeln des Spielzeughandlars auf dem Weihnachtsmarkt nur aus Holz ohne Wollse sein, und daß sie nicht einmal blöden könnten. Der Händler entgegnete aber darauf, das Kind müsse die Wollse im Kopf haben und das Bilden im Ohr.

Es hat in unserem deutschen Vaterlande einmal eine Zeit gegeben, in der man das Spielzeug für die Kinder mit großer Oberflächlichkeit herstellte. Nicht allein, daß

die Haltbarkeit der Gegenstände, sowie Form und Farbe viel zu wünschen übrig ließen. Der Reis, der dem Spielzeug innewohnen muß, ging vollständig verloren. Unschicklicherweise hat man sich jedoch auch heute wieder überall in deutschen Ländern auf den eigentlichen Sinn des Kinderpielzeugs besonnen, und dieser neuen Bewegung verdanken wir manches prächtige Stück, echtes und richtiges Kinderpielzeug, dem man wieder die Liebe anmerkt, mit dem es entworfen und ausgeführt wurde. Gerade das macht den besonderen Reiz des Kinderpielzeugs aus, daß es nicht gleichgültig, in Hast, für den Markt, für kaufen und fortwerner fabriktiert erscheint, daß es vielmehr etwas von der Ruhe des Feierabends, da es der Vater seinem Kinde fertigt, an sich hat, daß es eine gewisse Kunstfertigkeit und nicht selten selbst hohe Künstlerkraft, daß es Liebe und Sorgfalt verrät. Als einziges Beispiel mögen hier nur die „Räthe Krule Puppen“ angeführt sein, die schon seit Jahren die Herzen aller Kinder erobert haben.

Dieses hat sich geändert, auch in der Spielwarenindustrie. Mancherlei Erfindungen der Technik, Erfindungen und Entdeckungen begannen vornehmlich von Beginn des 19. Jahrhunderts an ihren Niederschlag in Spielzeug abzulegen, und heute beherrscht gerade solches Spielzeug den Markt. Ueber den Wert und Unwert technischer Spielzeuge gehen die Meinungen weit auseinander. Mag der althergebrachte Baukasten, das Schaufelrad, der Hoppel-Hoppel-Hampelmann auch noch so gut sein, zur Fortbildung des kindlichen Geistes, zur Anregung des Denkens und zur Bereicherung des Wissens werden sie wenig beitragen. Es wäre verabschiedet, wollte das Kind der Gegenwart, in der das Auto, die Eisenbahn, das Flugzeug und das Luftschiff den Verkehr beherrschen, noch mit dem auf dem Aussterbeort stehenden Spielzeug spielen. Die Anwendung der Dampfkraft und elektrischen Ströme hat es mit sich gebracht, daß die Spielwarenindustrie Dinge hergestellt hat, die durch Balken, Federn und Zusammenstellen alle möglichen Maschinen ergeben und durch die Anwendung von Dampf und Elektrizität in Bewegung gesetzt werden können. Solches Spielzeug wird die Fantasie des Kindes auf das Lebhafteste anregen und seine Gedanken nicht in die Vergangenheit, sondern in die Zukunft eilen lassen. Mit Recht wird das deutsche Volk ein Volk der Kinder genannt. Ein Volk der Kinder werden wir sein und bleiben, und wollen diesen Geist durch richtiges Spielzeug bereits bei den Kindern zu wecken suchen. Das Spielzeug darf nicht nur zur Kurzweil dienen, sondern soll Anregungen schaffen, die den Geist in bestimmte Bahnen lenken, in Bahnen, die der Zukunftsentwicklung angeben.

Geschäftliches.

Die seit Generationen in Dresden bekannte, seit über 100 Jahren bestehende Kunsthandlung Arnold gibt den völligen Ausverkauf ihrer großen Lagerbestände bekannt und wird ihre Räume nächstes Jahr anderweit vermieten. Die Vasen und die Schloßstrabe werden somit eine seit langem gewohnte Anziehungskraft verlieren, die vielen an dieser Stelle lieb geworden ist, haben doch die Schaukasten dieser Firma täglich Kunstwerke der verschiedensten Art bekannt gemacht und vielen Menschen einen trohen Ausblick aus der Arbeit des Alltags in das Gebiet der Kunst gewährt. Weber hat sich auf die Dauer die Erhaltung dieses Geschäftes nicht ermöglichen lassen und der Inhaber wird sich in Zukunft lediglich dem Ausbau seines Ausstellungsunternehmens Galerie Arnold widmen, die künftig allen denen erhalten bleiben soll, die in Fühlung stehen mit den neuesten Bewegungen auf dem Gebiete der Malerei, oder denjenigen, die interessiert sind an den großen Klassikern des 19. Jahrhunderts, die uns eine Blütezeit der Malerei erleben ließen, wie sie sich in ihrer Bedeutung noch immer stärker ausmachen wird. Allerdings werden hier nur Originale den Gegenstand der Betätigung bilden und die Reproduktionen künftig in Fortfall kommen.

Kunst und Wissenschaft.

Prof. Rätner schied den Ruf nach Bonn ab. Die Schlesische Zeitung meldet: Der Direktor der Chirurgischen Universitätsklinik, Geheimrat Prof. Dr. Hermann Rätner in Breslau, hat den Ruf an die Universitätsklinik Bonn abgelehnt.
Prof. Weber bleibt in Heidelberg. Prof. Alfred Weber, Heidelberg, hat den an ihn ergangenen Ruf, den neu errichteten Lehrstuhl für Zoologie an der Damburgischen Universität einzunehmen, abgelehnt. Der dringende Wunsch des Heidelberger Lehrkörpers und der Studentenschaft haben ihn zu diesem Entschluß veranlaßt.

Gerichtssaal.

Maximilian Dammes. Vor dem Schwurgericht in Dresden kommt ab Mittwoch der Strafprozeß gegen den am 12. Juni 1896 in Schmiedeburg, Bezirk Dresden, geborenen früheren Malerlehrling, späteren Gärtner und angeblichen Stillmonteur Otto Walter Dammes und dessen Gattin, die am 5. April 1894 in Dresden geborene Gerichtsdassessorin

Marie Auguste Vera Auguste Dammes geb. Fehmer wegen gemeinschaftlichen Mordes zur Verhandlung. Es handelt sich hier um ein Kapitalverbrechen, um eine Bluttat, wie sie in dieser Art seit Jahrzehnten kein deutsches Schwurgericht abzuurteilen hatte. Beide Angeklagte werden beklagt als Mörderin, als Mörderin nach vorheriger Verabredung, mithin in gemeinsamer Ausführung, den Ehemann der Dammes, den Gerichtsdassessor Otto Dammes in der Nacht zum 10. April 1920 durch Erschießen vorfällig getötet, und um das schwere Verbrechen zu verheimlichen, einen tödlichen Unfallfall vorgekauft zu haben.

Wasserkände der Moldau, Eger und Elbe.

Dezember	Moldau		Eger		Elbe					
	Ra- ma- st	Mo- bran	Rau- ma	Rim- burg	Wass- er	Wes- nit	Wes- merig	Wes- sig	Dres- den	Wies- en
6.	+ 28	- 30	- 4	+ 17	+ 30	+ 50	+ 70	+ 18	- 130	- 61
7.	+ 35	- 31	- 14	+ 29	+ 22	+ 46	+ 78	+ 25	- 132	- 62

Am tliche s.

Der auf den 18. Dezember anberaumte Termin zur Verfertigung des Grundstücks Gieslat, Blatt 274 für Gröbba, ist aufgehoben worden.
Amtsgericht Riesa.

Bekanntmachung.

Mittwoch, den 8. Dezember 1926, nachmittag 3 Uhr, sollen in Jakobsthal ca. 500 Stück Bordsteine, Eisenklinter, versteigert werden.
Versteigerung: Bahnhof Jakobsthal.
Riesa, am 7. Dezember 1926.
Der Gerichtsvollzieher des Amtsgerichts.
Morgen vormittag 10 Uhr findet auf dem hiesigen Schlachthof die Versteigerung eines Schäferhundes (Rübe), 2 Jahr alt, statt.
Schäfer, Hatzpölscheber.

Postfahrten, Nischenabfahren

in Werdau od. Zugmaschine jederzeit prompt u. billigst
P. Fritz Rühle, Elbstr. 7
Telefon 485.

Echtes Brennesselhaarwasser

von Hofapoth. Schaefer gegen Schuppen, Haarausfall und Jucken der Kopfhaut bestens bewährt. Fein parfümiert! Flaschen mitbringen! 1/2 Liter 0.80 Mk. 1/4 Liter 1.- Mk. Allein-Verkauf:
Drog. A. B. Hennicke.

Feld in Riesa

zu kaufen gesucht. Offert. n. Z. 4400 a. d. Tagebl. Riesa.

Billige

Bettbezüge m. 2 Kissen:
Ungebleicht, Nessel 5.50
Weiß mit türkisch-rot 7.25
Rein weißer Linnen 6.90
Prima Stangenlinnen 10.30
Prachtvoller Damast 12.15
Betttücher, 2,20 m lang:
Ungebleicht Nessel 2.20
Rein weißer Linnen 4.50
Weiß Linnen 5.80

Barchent-Betttücher:
2,35, 3.-, 3.50, 4.50, 6.75
Tischtücher, gebleicht:
Rein weiß kariert 3.25
In feinem Damast 4.25
Tafeltücher, versch. Gr.
Servietten, passend 1.10

Handtücher:
Grau, bunt gestr. m 65
Weiß gebt., auch m. Kante 75
Abgepaßt in Damast 1.10

Weiße Taschentücher:
Mit u. ohne bunte Kante 25,
32, 40, 55, 70 etc.
in Linnen m. kl. Fehlern 35
Bessere Qualität
in jedem Preis.

Emil Förster
Hauptstraße
schrägüber Stadtpoth.

Jung. Mann (Kontorist)
seit lang. Zeit arbeits- u.
unterstützungslos, sucht
Stellung, ganz gleich
welcher Art. Best. Offert.
u. Q. 4416 a. d. Tagbl. Riesa.

Chauffeur
verb., besitzt Führers. 2 u.
3b, in Zeugnisse vorhanden,
sucht Stellung. Off. erb.
u. Q. 4414 a. d. Tagbl. Riesa.



Fernsprecher 327

Beamte

erhalten ihr Gehalt als
Darlehen
zu günst. Beding. und
vereinbarungsmäß.
Sicherheit. Keine Vor-
gebühren, sofort. Aus-
zahlung bei Vertrags-
abschluß.

Melchsner & Co.
m. b. H.
Dresden-A., Bankstr. 6.
Bem. Beamter als
Vertreter gesucht.

Kleine

Anzeigen
im Riesaer Tageblatt
finden schnellste und
zweckentsprechende
Verbreitung.

Starke Ferkel
zu verkaufen.
Richter, Glaubitz Nr. 11.

Jungen Zucht-Eber
hat abzugeben
Kurze, Lessa.

6-8 Ztr. Heu
zu verf. Großts 11 b.

**Einpänner-
Rutschschlitten**
süßig abzugeben.
Su. erst. im Tagebl. Riesa.

**Christ-
bäume**
in großer
Auswahl
sowie Tannenreife
empfehle billigst

H. Kern
in großer
Auswahl
sowie Tannenreife
empfehle billigst

H. Kern
in großer
Auswahl
sowie Tannenreife
empfehle billigst

Elbstraße 2, Telef. 397.

OMEGA

die **Uhr**
in höchster Vollendung
ist unerreicht.
Willi Schöpel
Pausitzer Straße 4.



Briefmarken!

Was Sie wissen müssen!

Sie kaufen bei mir Briefmarken aller Länder, alle Sammlerbedarfsartikel, wie Lopen, Pinzetten, Klebefalse, Tauschhefte, Wasserzeichenscheer etc. Ich führe Brief-Marken-alben aller Systeme, enthaltend neueste Angaben mit Kopier- und Nachhilfsmarkern! (Prospekte gratis.) — Europa- und Uebersee-Kataloge für 1927 vorrätig. Die Preise sind stets der Marktlage angepaßt! Sie können jede Briefmarke bei mir einzeln haben und brauchen nicht immer wieder den ganzen Satz zu kaufen! Wenn Sie über irgend etwas im Unklaren sind, erhalten Sie fachmännische Auskünfte kostenlos! Meine Spezialität ist Erledigung von Fehl-Listen. Diese Fehlliste "Weiße Briefmarken fehlen noch in meiner Sammlung" ist vor-kürzer Zeit in meinem Verlag neu erschienen. 11. Auflage, Preis gegen 25 Pfg. franko, für Kunden gratis auf Verlangen. Kiloware führe ich nicht! Wenn Sie gute einzelne Marken oder Sammlungen verkaufen wollen, so kommen Sie zu mir. Ich kaufe nur gegen bare Kasse, Sie brauchen nicht erst lange auf Ihr Geld zu warten! Wenn Sie noch mehr wissen wollen, dann kommen Sie zu mir ins Geschäft, dasselbe ist von morgens 9 Uhr bis abends 7 Uhr durchgehend geöffnet. Wirklich fabelhaft billige Weihnachtsgeschenksartikel! Spezialhaus für Briefmarken Paul H. Schulze Dresden-A. 1, Trompeterstr. 1 (5 Minuten vom Hauptbahnhof) gegenüber dem Hotel Trompeterschloßchen. — Telefon 23 834. —

Morgen Mittwoch

verkaufen wir auf Bahnhof Höderau eine Ladung
Kiefern-Rollenholz
trocken, 4 Raummeter W. 10.-.
Hauswald & Co., Riesa.



Großenhain Sa.

3. Kreisverbandstau
verbunden mit der
35. allgemeinen Geflügel-
Ausstellung
vom 22.-24. Januar 1927
im Gasthof a. goldenen Krone,
Großenhain. Anmeldepapiere durch Josef Görlitz,
Großenhain, Löpfergasse 7.

Wer? Wie? Was?

Junghähnel-Sänger

kommen!

Wo? Wann?

**Kaufmännische
Lehrstellen**

vermittelt
auf Grund jahrzehntelanger Erfahrungen
und Verbindungen am besten der
Gewerkschaftsbund der Angestellten
Ortsgruppe Riesa
Poppitzer Platz 3, 1.

FEINKOSTMARGARINE

Blauband
frisch gekürrt

SIE

SPAREN!

1/2 Pfd.
50 Pf.

Bericht über die wirtschaftliche Lage des deutschen Handwerks im Monat November 1926.

Von der Pressestelle beim Reichsverband des deutschen Handwerks wird uns geschrieben: Die Entwicklung der wirtschaftlichen Lage im Monat November hat vielfach die Erwartungen des Handwerks erfüllt. Mit der Belebung der Industrie hat die innere Konjunkturlage der Bevölkerung noch nicht zugenommen. Zwar ist eine Verschlechterung der Lage des Handwerks nicht eingetreten, aber es sind beträchtliche Veränderungen in der Beschäftigung des Handwerks eingetreten. Im Teilblatt dieser Zeitschrift sind die für Sommer und Herbst, und Winterbeginn hat und dafür andere Herbst- und Winterarbeiten in ihre Saison eintreten. Infolge der günstigen und verhältnismäßig warmen Witterung ist zu beobachten, daß das Baugewerbe überall dort, wo noch Aufträge zur Verteilung gelangt sind, in Tätigkeit ist, während besonders für das Bekleidungs- und Schuhgewerbe das Einsetzen der Aufträge auf Winter- und Herbstkleidung noch auf sich warten läßt. Von denjenigen Handwerkszweigen, für welche besonders Weihnachtsaufträge in Frage kommen, wird berichtet, daß die sonst schon im November einsetzende Belebung nicht eintreten konnte. Man sieht in diesen Handwerkszweigen dem Weihnachtsgeschäft allgemein stark pessimistisch entgegen. Es wirkt sich hier der Geldmangel weiterer Volksteile noch allgemein aus. Nachteilig wirkt für das Handwerk auch das Vorgehen großer Kauf- und Warenhäuser, die mit ihren Serien- und Ausnahmewaren die Käufer auch für solche Gelegenheiten, die an und für sich zum Fortbewegungsbereich des Handwerks gehören, heranzuziehen suchen. Als neues Zugmittel kommt augenblicklich die sogenannte Konsumtionssteuer hinzu, der man sich in einem Großhandel mit besonderem Eifer hingibt, um das störende Geschäftselben wieder in Gang zu bringen. Das durch diese Art des Einkaufs das Interesse der Käufer und der Allgemeinheit geweckt ist, wird im Handwerk entschieden bestritten. Vor allem erscheint es als ein großer Irrtum, daß es auf diese Weise möglich wäre, grundsätzlich die gestaute Kaufkraft zu heben. Das Handwerk geht mit den Vertretern des Handels einig, vor diesem Finanzierungsstadium zu warnen. Derselbe Abwechslung der wirtschaftlichen Lage sind

bedingt durch besonders günstige Verhältnisse entweder der Textil- oder der Holzindustrie oder der Landwirtschaft oder wie z. B. im Bezirk der Handwerkskammer Kuria — durch die Verheerungen der letzten Sturmflut, die dem Handwerk für Monate hinaus Instandsetzungsarbeiten verschafft hat. Auf der anderen Seite ist eine Verschlechterung des Geschäftsganges eingetreten, wo die Landwirtschaft unter Minderernte oder gänzlicher Vernichtung der Ertragsstoffe des Landes zu leiden hat. Auch die Grenzgebiete und besonders die an das Saargebiet angrenzenden Landstriche leiden noch wie vor unter sehr hartem wirtschaftlichen Druck, so daß durchgreifende staatliche Maßnahmen erforderlich erscheinen. Schleppender Verlauf der Zahlungen und starke gegenwärtige Konkurrenz erschweren die Lage. Noch immer wird über die Subventionen der Behörden geklagt, es wird z. B. berichtet, daß in einer Stadt die von der Bauverwaltung festgelegten Mietpreise der Kaufverträge aufgrund gesetzt wurden. Die Mietpreise stellten sich als die niedrigsten Preise der vorherigen Ausschreibung heraus. Schwierigkeiten bereitet die Abwicklung der Steuerzahlung. Das gilt besonders für die Nachzahlung auf die Vermögenssteuer, die zum Teil auf das Jahr 1925 zurückgeht. Ansprüche an die Finanzkraft der einzelnen Handwerksbetriebe stellt, deren diese bei den gegenüber 1925 stark zurückgegangenen Wirtschaftsergebnissen nicht gemacht sind. In Württemberg herrscht besonders große Verunsicherung gegenüber dem neuen Grund- und Gebäudesteuerrecht sowie gegenüber den erheblichen Erhöhungen des neuen Gewerbesteuergesetzes. Die Abänderungsvorschläge des Handwerks fanden bislang keine Berücksichtigung. Es wäre sehr zu wünschen, wenn diejenigen, die über die Steuerbefreiungen, auch selbst an ihrem Aufkommen beteiligt werden.

Orten, teil. Der Versammlungsleiter, Ausschussgruppenleiter Herr Schimpf-Weigle, konnte bei der Eröffnung der Tagung u. a. den Stadtratsmitgliedern und Mitgliedern des Verwaltungsausschusses beim Landesamt für Arbeitsvermittlung Herrn Berndt-Dresden, Herrn Gauvortischer Herr Seidler-Dresden, Herrn Gauvortischer Herr Heuno Herrmann-Dresden, die Herren Vertreter der Presse und Herrn Gangeschäftsführer Roda-Weigle sowie den Vorsitzenden der Ausschussgruppe Behördenangehörigen im S. D. H. Herrn Wenzsch-Weigle, begrüßen. Von Seiten des Ausschusses des Gewerkschaftsbundes der Angestellten war das Ausschussmitglied, Herr Andrich-Dresden, erschienen; welcher im Auftrag des Ausschusses der Versammlung herzlichste Grüße und einen guten Verlauf wünschte. Nach vollendeter Begrüßung ergriff der Leiter des Landesamtes für Arbeitsvermittlung, Herr Oberregierungsrat Lütich, zu seinem Thema: „Die Arbeitsnachweise im Dienste der Wirtschaft“, das Wort. In ausführlicher und ausdauerlicher Weise schilderte der Redner den bedeutungsvollen Aufgabenkreis der öffentlichen Arbeitsnachweise. Bedauerlicherweise mußte er im Laufe seiner Ausführungen wiederholt feststellen, daß die im Dienste der Wirtschaft und damit im Volksganzen liegenden Arbeitsnachweise nicht von allen Arbeitgebern in der Form anerkannt werden, wie es notwendig ist. Aber auch einzelne Ortsgemeinden sollen den öffentlichen Arbeitsnachweisen nicht die Beachtung, die gerade von diesen Körperschaften verlangt werden muß. Diese Einstellung habe zur Folge, daß die arbeitsrechtlichen Belange der Arbeitsnachweisangestellten heute noch nicht in der Form geregelt sind, wie es im Sinne des Arbeitsnachweingesetzes liegt. Herr Oberregierungsrat Lütich gab der Hoffnung Ausdruck, daß die am 4. 11. 26 vom Reichs- und Reichsministerium erlassenen Richtlinien dazu beitragen mögen, daß sehr bald die in vielen Gemeinden noch fehlenden Dienstordnungen für die Arbeitsnachweisangestellten geschaffen werden. Die besonders wichtige Arbeit der Arbeitsnachweisangestellten erfordert nach Ansicht des Redners moderne Dienstverhältnisse und eine bessere Bezahlung, wie für die übrigen Gemeindeangestellten. Die Ausführungen des Oberregierungsrates Lütich wurden von der Versammlung mit großem Beifall aufgenommen. Anschließend fand eine Besichtigung des neuen Dresdener öffentlichen Arbeitsnachweises statt, über dessen mühsamer Einarbeitung nur Stimmen der Anerkennung laut wurden.

Versammlung der sächsischen Arbeitsnachweisangestellten in Dresden.

Man berichtet aus: Am Sonntag, den 5. Dezember, veranstaltete der Gewerkschaftsbund der Angestellten (G.D.H.), Ausschussgruppe Behördenangehörigen, in Dresden im Hotel „Drei Raben“ eine allgemeine Tagung der sächsischen Arbeitsnachweisangestellten. An der Tagung nahmen zahlreiche Angestellte der Arbeitsnachweise, selbst aus den entlegensten sächsischen



Praktisches Weihnachtsgeschenk:

MAGGI Würste, MAGGI Suppen in Würfeln, MAGGI Fleischbrühwürfel.

Selbst geschmiedet.

Roman von H. von Trostedi.

17. K. Wer weiß! Bis jetzt fehlt jede Spur von dem Verwundenen. Es ist geradezu unheimlich, man wagt sich des Abends nicht aus der Tür, denn der Mensch raubt und mordet weiter, mein Mann sagt es gleichfalls. Hat ein solches Individuum erst einmal mit der bürgerlichen Gesellschaft gebrochen, so wächst mit der Zeit nach fremdem Eigentum auch die Gewissenlosigkeit und Verworfenheit. Nun, ich gehe ohne meinen César nicht aus, und der ist gut abgerichtet. Ja, aber wenn — Weiter hörte Anneliese nichts mehr. Sie erhob sich und ging weiter. Als sie auf Egon traf, küßte sie ihm zu. „Weißt du, wozu unsere Gäste sich unterhalten? Von einem entworfenen Zuchthäuser, der während des Transportes seinen Wächtern entwich ist — — — nun, du siehst mich ja ganz entseelt an, hast du Furcht, der Spitzhube könne uns einen Besuch abstatten?“ Sie schritt weiter, sehr erstaunt, daß Egon zu bestürzt war, um sich nur ein Wort hervorbringen zu können. „Jedenfalls sucht er um uns Frauen“, dachte sie, „denn für seine Person fürchtet er nichts.“ Nicht die leiseste Ahnung sagte ihr, daß es sich um die Flucht ihres Reinhold handelte, die sie als tot beweihte. Trotz der glänzenden Verteidigungsrede des Doktor Steller hatte man Schellen des Mordes für schuldig befunden und zu fünfzehnjähriger Zuchthausstrafe verurteilt. Dabei wurde berücksichtigt, daß er die Tat nicht nach reiflicher Überlegung, sondern im Affekt begangen habe. Reinhold war buchstäblich zusammengebrochen. Die Erkenntnis, daß er sich anfangs durch eine unumwundene Klärung der Tatsachen hätte retten können, und daß es nun zu spät sei, niemand seinen Worten mehr Glauben schenken, vernichtete ihn. Und nun war es doch zur Sprache gekommen, was er hatte verbergen wollen, daß da ein Roman mitgeschleift habe, dessen Hauptfigur keine andere gewesen, als Komtesse Nordburg. Allerdings hatte Reinhold einsehen müssen, wie hin- und her seine Beforgnis bezüglich der Komtesse gewesen war, denn ihr Name und ihre Person wurden nach Möglichkeit geschont, und durch Rücksicht erfuhr er, daß Anneliese von dem ganzen Mordprozeß keine Ahnung hatte. Sie hielt ihn, Reinhold, für tot und beweihte ihn in tiefer Trauer. Und war er nicht tot für sie? Verfunken sein wonniger Liebestraum, begraben alle Hoffnungen und Wünsche? Teilnahmslos, zur Verweisung seines Verteidigers, mit schiefem Gesicht und Augen, die in weite, gelblich-schwarze Farnen zu bilden schienen, so stand er vor seinen Richtern, so hörte er das grausame Urteil an, ohne mit der Wimper zu zucken. Seine bespiesslose Kypothie mochte die Wächter geküßt haben, so daß ihre Aufmerksamkeit etwas nachließ. Aber angesichts des offenen Grabes, das ihm aufzuweisen sollte, war die Freiheit ihm doch wohl plötzlich verlockend erschienen. Er entfloß den Wächtern und entkam auch glücklich. 22. Kapitel. Egon starrte noch immer auf denselben Punkt, wo er ihn vor wenigen Sekunden von dem ent-

springenen Zuchthäuser erzählt hatte. Jetzt fehlte nur noch, daß ein unseßlicher Zufall ihr den Namen verrät, dann fiel das ganze mühsam aufgebaute Kartenhaus in sich zusammen. Es war zum Verzweifeln! Die Nachricht von Schellens Flucht hatte ihn eines Teils mit Schrecken, doch auch mit Befriedigung erfüllt. Der Gedanke, daß jener nicht im Zuchthaus schmachtete, entlastete Egon's Seele um ein wenig, die Furcht aber vor dem Unschuldigen, der jetzt sicher alles daran setzen würde, den wirklichen Mörder zu finden, erhob drohend ihr Haupt. Wie es in seinem Kopf wirbelte, wie leidenschaftlich er sich hinaussehnte aus diesem Kreis unheimlicher, peinlicher Verhältnisse! Oft glaubte er, es nicht einen Tag länger ertragen zu können. Wenn Anneliese doch den Freiherrn heiraten wollte, dann würde vieles gebessert. Dann konnte er mit Blanka auf Reisen gehen, ohne fürchten zu müssen, daß ihm Nachteile durch seine Abwesenheit erwischt. Er fühlte sich verantwortlich für Anneliese. Ja, wenn sie nicht gemein wäre — Anneliese. Ueberall war sie ihm im Wege. Er hätte sie in eine Pension geben können, doch er fürchtete die öffentliche Meinung — auch Annelieses Widerstand. Freiherr von Komar war reich begütert, er gehörte zu den vermögendsten Gutsbesitzern des Landes, in seiner Obhut wäre Anneliese wohlgeborgen gewesen. Inzwischen war Anneliese mit Komar zusammengekommen. „Was erregt Ihr Interesse in so hohem Grade“, fragte sie lächelnd, „daß Sie Ihre besten Freunde übersehen.“ Sie hatte mit dem gierlichen Spitzhücker seinen Arm berührt, demente dies aber sofort, denn Komar sah sie so glänzend an, als sei ihm eine wunderbare Auszeichnung zuteil geworden. Bitte tausendmal um Verzeihung, Komtesse, es beschäftigte mich wirklich etwas Interessantes. Bitte, geben Sie mir Ihren Arm und dann sehen Sie gütigst nach der Richtung, die ich Ihnen bezeichnen werde — dort, neben der Palmengruppe — „Ach, Blanka!“ rief die Komtesse überrascht. „Ich habe Ihre Freundin schon immer für intrigant und überaus tollkühn gehalten, der heutige Abend beweist mir, wie recht ich mit meinem Urteil hatte.“ In der Tat, benahm sich Blanka äußerst auffallend und tollkühn besonders mit einem hageren Offizier, dem Wittmeister von Rindner. Man sah, daß sie ihn zu Schmelzeisen förmlich herausforderte, und der Wittmeister, ein älterer Junggeselle, welchen die Damen nicht ernst zu nehmen pflegten, war entzückt, daß seine Galanterien hier nicht zurückgewiesen wurden. „Sichern wir Sie nicht in Ihrem Vergnügen“, meinte Anneliese, sich abwendend. „Wenn ich Ihnen einen Rat geben dürfte, gnädiges Fräulein, dann mittrauen Sie dieser Freundin gründlich und tragen Sie Sorge, daß sie das Haus bald verläßt.“ „Ich kann sie nicht direkt fortweisen“, sagte Anneliese nachdenklich, „und sie scheint es für selbstverständlich zu halten, daß sie vorläufig bei uns bleibt.“ „Das Fräulein verdient Ihre Güte nicht, sie ist falsch und arglistig.“ „Oh, Sie übertreiben“, Herr von Komar, „nein, nein, bössartig ist Blanka nicht, nur ein wenig töricht. Der

angest hier hat ihr den Kopf verdreht und sie annehmend gemacht. Und daran ist kein anderer als Egon schuld. Er verwöhnt Blanka grenzenlos, sucht ihr jeden Wunsch aus den Augen abzulesen. Ich würde mich sehr wundern, wenn er sich eines Tages mit ihr verlobte.“ „Der Himmel gebe, daß es dahin nicht kommt, in dieser Frau schlummert ein Dämon, sie würde Egon zugrunde richten.“ Bestürzt sah Anneliese auf. „Ist das Ihre feste Überzeugung, Herr von Komar? Ich gebe sehr viel auf Ihr Urteil, und wie beobachten Blanka wohl unbefangener als ich, die ich sie seit vielen Jahren kenne.“ „Ich kann nur wiederholen: Rechen Sie sich in acht vor der Falschen, doch haben wir schon viel zu lange von ihr gesprochen.“ Sie waren langsam weitergeschritten, hier und dort blieb die Komtesse stehen, um freundliche Worte mit einem Gast zu wechseln und den Freiherrn vorzustellen. Aber endlich gelangten sie nach einem lauschigen Nebengemach, wo eine rosig umhüllte Ständerlampe ein mildes Licht verbreitete. „Ich möchte hier ein wenig ausruhen“, sagte Anneliese, und man sah es ihr an, daß sie erschöpft war. „Gehen Sie, bitte, zur Gesellschaft zurück, Herr von Komar, ich möchte ein Weilchen ganz allein sein.“ „Wenn Sie mir doch gestatten wollten, bei Ihnen zu bleiben, gnädigste Komtesse, die Menschen dort sind mir ja alle so fremd und gleichgültig, ich frage wirklich nichts nach dem ganzen Gesellschaftstrudel.“ „Wenn diese Stille und Abgeschiedenheit Ihnen angenehmer erscheint, als das hübsche, bunte Treiben draußen, so bleiben Sie nur hier. Mich hören Sie nicht.“ Sie hatte sich auf einen der Divans niedergelassen und die Augen geschlossen. In der sanften Beleuchtung sah sie beruhigend schön aus. Der rosige Lichtschein gab ihrem bleichen Gesichtchen Farbe, und über dem dunklen Haar funkelte zauberhaft der Stern von Diamanten. Ein Seufzer hob Annelieses Brust, ihre Gedanken wehten im Schattenlande bei ihren Toten. Da fühlte sie, daß ihre Hand von einer anderen fest umschlossen wurde, und zugleich begann Horst mit seiner sympathischen Stimme leise und zärtlich auf sie einzusprechen. „Meine teure, geliebte Anneliese, nicht wahr, Sie haben es längst gesehen, daß mein ganzes Herz Ihnen gehört, daß ich nur noch in Ihrer Nähe Glück und Frieden empfinden kann —“ Anneliese sah mit einem Ruck aufrecht, ihre schönen blauen Augen bildeten unendlich traurig. Herr von Komar, bitte, sprechen Sie nicht weiter — „Doch, Anneliese, doch! Ich muß Ihnen von meiner unendlichen Liebe sprechen, und wenn Sie wie eine Trübsalrin dahingefegt haben und nichts bemerken, so will ich warten, bis Sie sich in den Gedanken, mein Weib zu werden, hineingesunden haben; aber hören müssen Sie mich und erfahren, daß ich ohne Sie nicht mehr leben kann.“ „Um Himmels willen, Herr von Komar, ich bin unglücklich, habe ich Sie etwa durch mein Verhalten ermutigt?“ „Nein, Anneliese, nein! Die Sonne leuchtet und jeder fühlt ihre Strahlen. Dasselbe gilt für Sie. Wer in Ihre schönen, klaren Augen sieht, mer den Zauber Ihres Wesens atmen darf, muß sich glücklich schätzen. Um wieviel mehr aber mußte auf mich Ihre süße Nähe einwirken, wo ich so unendlich viel durch eine Frau gestitten hatte. Ich war

Nach einem gemeinsamen Mittagessen sprach der Reichs-
sachgruppenleiter, Herr Rahmann-Berlin über die arbeits-
rechtlichen Verhältnisse der Arbeitsnachweisanstalten.
Anschließend wurden die arbeitsrechtlichen Bestimmungen für Be-
hördenangehörige, die heute noch in ihrer Auswirkung gegen-
über der modernen arbeitsrechtlichen Entwicklung sehr viel
zu wünschen übrig lassen, wies der Redner auf den § 13 des
Arbeitsnachweisgesetzes hin; welches die Grundlage für die
Wekhaltung der arbeitsrechtlichen Verhältnisse der Arbeits-
nachweisanstalten darstellt.

Trotzdem dieses Gesetz bereits seit 1922 besteht, müßte
man heute noch feststellen, daß bei der überwiegenden Zahl
der Arbeitsnachweise die im Arbeitsnachweisgesetz obli-
gatorisch vorgeschriebenen Dienstordnungen für die Angehörigen
noch nicht eingeführt sind. Ein Zustand, der sich natürlich
auf die Arbeitslosigkeit der bei den öffentlichen Arbeits-
nachweisen beschäftigten Angehörigen nicht gerade nach der
günstigsten Seite auswirken kann. Direkt verwehrend muß
jedoch wirken, daß Einrichtungen aus der Beschäftigung
von Arbeitsnachweisanstalten einen Gewinn ziehen,
indem sie monatlich jahrelange Arbeitsnachweisanstalten
mit täglicher Kündigung beschäftigen und mit einer Be-
zahlung einhalten, die oft nicht höher ist, wie die Erwerbs-
losenunterstützung.

Der Referent ging dann noch in ausführlicher Weise
auf den Inhalt einer Dienstordnung ein, wie sie der Ver-
wertungsverband der Angehörigen auf Grund des Arbeits-
nachweisgesetzes fordert. U. a. sei notwendig, daß die Be-
zahlung der Arbeitsnachweisanstalten in allen Fällen eine
Leistung sein müsse. Auch müsse in der Dienstordnung
die Kündigungsforderung in einer Form gebracht werden,
die zumindest den Bestimmungen des § 13 des
Arbeitsnachweisgesetzes entspricht. Große
Bedeutung muß der Frage der Ruhegehaltsordnung ge-
schenkt werden.

Nach dem mit hartem Vorfalle aufgenommenen Anfüh-
rungen trat eine äußerst lebhaft Diskussion ein. In ein-
stimmig angenommener Entscheidung wurde der Verttag
des V. V. A. für die bisher im Interesse der Arbeitsnach-
weisanstalten stehenden Arbeit der Tauf zum Ausdruck
gebracht.

Nach einem Schlußwort des Geschäftsführers Rodig-
Weiss, in welchem er besonders auf die Notwendigkeit
eines arbeitsrechtlichen Zusammenschlusses der Arbeitsnach-
weisanstalten hinwies, konnte die auf verlaufene Tagung
in den letzten Nachmittagsstunden geschlossen werden.

Erwerbslose Musiker — Müßigerende Beamte.

Vom Deutschen Musiker-Verband wird uns folgendes
geschrieben:

Der Artikel „Ein Wort der Entgegnung“ des Reichs-
bundes ehemaliger Militärmusiker Deutschlands, Landes-
gruppe Preußen, muß dem Publikum den Eindruck
erwecken, als ob die arbeitslosen Militärmusiker tatsächlich
unbeschäftigt wären. Gerade in den Großstädten Berlin, Ham-
burg, Köln, Weimar, Dresden, Chemnitz, Frankfurt a. M.,
Breslau usw. gibt es eine ungeheure Anzahl von arbeitslosen

aufs grausamste enttäuscht worden, im Innersten zerrissen,
todwund. Die Frauen waren mir verhaßt, ich mißtraute
einer jeden, bis ich in Ihre lieben blauen Augen sah.
Von dem Augenblick an gesundete ich, erkannte, daß ich
einem Irchtlich nachgegangen und in blindem Groll alle
Frauen nach der einen unwürdigen beurteilt hatte.

Ich ward täglich mit Wort und Blick um Sie, freilich,
ohne daß Sie Ihnen zum Bewußtsein kam. Ihre Gedanken
waren ja weitab — bei Ihren Toten.

Anneliese senkte den Blick, große Tränen fielen auf
Ihre weißen Hände. „Meine Toten“, wiederholte sie fast
unhörbar, „ich gehöre zu ihnen.“

„Das verbitte der Himmel. Sie werden ganz ge-
sunden, Herzensliebste, und dann Ihr Glück in meiner
Liebe finden. Ich bin unabhängig, reich, wir können eben-
sowohl in meinem schönen, alten Schloße leben, das von
den blauen Wogen der See bespült wird, wie in der
Fremde, wo tausend neue Eindrücke Sie von Ihrer Trauer
abziehen würden. Dort draußen vergißt man sein Leid,
Anneliese, und nur die Sehnsucht, all' das Schöne nicht
allein zu genießen, es mit einem geliebten Menschen zu
teilen, bleibt. Diese Sehnsucht hat die Natur tief in unsere
Seufzt gesenkt, und wir ruhen nicht, bis sie erfüllt ist.“

„Bitte, bitte, Liebste, Einzige, sagen Sie heute nichts,
ich will geduldig warten, rauben Sie mir nicht allen Trost,
Anneliese, meine Liebe ist so groß und ungestüm, daß sie
Gegenliebe erzwingen wird. Ich dränge Sie ja nicht, trotz-
dem ich gehofft hatte.“

Anneliese, welche mehrmals versucht hatte, den tief-
erregten Mann zu unterbrechen, fiel ihm jetzt ernst und
bestimmt ins Wort.

„Doch, mein Freund, ich muß sprechen, mein Schweigen
wäre Sünde. So weh es mir auch tut, ich muß Ihnen
jede, auch die leiseste Hoffnung rauben. Niemals —“

„Anneliese!“ schrie er auf, „Anneliese, nein, nicht diese
Grausamkeit —“

„Jürnen Sie mir nicht,“ brachte sie mit verlagender
Stimme hervor, „aber ich kann Ihre Empfindungen nicht
erwidern. Ich schäme und ehre in Ihnen den besten der
Männer, und von ganzem Herzen wünsche ich, daß Ihnen
diejenige begegnen möge, welche, durch Ihre treue Liebe
beseligt —“

„Ah — Verzwehlung, wenn ich störe,“ erklang in diesem
Augenblick Egons Stimme, „ich freue mich, daß —“

„Erlaubt mir, die verstörte Gesicht der beiden,
Was ist geschehen?“ fragte er in ganz verändertem Ton,
„ich habe ein Recht zu dieser Frage.“

„Daß du noch fragen kannst,“ entgegnete Horst tonlos,
„deine Cousine hat mir soeben erklärt, daß sie mir nie-
mals angehören kann.“

Egons Stirn färbte sich mit einer dunklen Röte.
„Kindliches Geschwätz!“ sagte er heftig, „du warst jeden-
falls zu ungestüm, Horst. Nun, der Fehler wird sich ja
ausgleichen lassen. Wir wollen sie schon überreden, morgen
wird die kleine Widerspenstige sicher zugänglich sein.“

„Ich möchte dich doch bitten, Egon, diese Ansprache
der Komtesse und mir allein zu überlassen. Es soll kein
Zwang auf dieselbe ausgeübt werden, die meinem Herzen
so unendlich teuer ist —“

„Ich danke Ihnen, Herr von Komar, ich danke Ihnen
tausendmal,“ sagte unter lautlosen Schluchzen Anneliese,
„oh, ich bin untröstlich, Ihnen so großen Schmerz bereiten
zu müssen, und dennoch kann ich nur wiederholen, daß
meine Empfindungen nie eine Wandlung erfahren werden.
Ich schäme Sie hoch, aber mein Herz gehört für alle Ewig-
keit einem anderen.“

Sie reichte ihm wie zum Abschied die Hand. „Ich gehe
nicht wieder zur Gesellschaft zurück, denn ich bedarf der
Ruhe. Sie werden niemals im Groll an mich denken,
Herr von Komar?“

„Nein, Komtesse, ich verspreche es!“

Horst wollte sie begleiten, doch sie winkte so entschieden
ab, daß er sich stumm fügte.

Berufsmusikern, die in jedem guten Orchester oder Ensemble
tätig sein können und die auch Arbeit finden würden, wenn
die Doppelverdiener aus dem Musikbetrieb ausgeschaltet
würden. Welche Beamte musizieren heute noch täglich
beim wöchentlich 1-2 mal in Cafés, Almos und Theatern
und auf Tanzsälen? Welche Beamte musizieren Sonn-
und Feiertags die ganze Nacht hindurch bei Vereinsfestlichkeiten
und Sonntag von nachmittags bis zum Schluß der Polster-
stunde auf öffentlichen Tanzsälen? Kennt man das „Kno-
chen der Mühsigen“ und die zur Körperlichen und geist-
lichen Erholung? Treiben diese Nächte hindurch musizieren-
den Beamten nicht Schaden an ihrer Gesundheit auf Kosten
des Staates, der die Kosten für eine frühzeitige Pensionie-
rung tragen muß? Alle diese Dinge werden in der Entge-
nung nicht berührt, weil sie das Publikum zum Nachdenken
veranlassen könnten.

Warum die Sorge um die Musikanten und Saal-
inshaber? Nämlich um die überflüssigen Beamten darum,
ob die Zwischenmeister in der Schneidererei genügend und brauch-
bare Schneider und Schneiderinnen haben und ob die Kon-
fektionsfirmen auch gute Geschäfte machen? Schlichtlich küm-
mert sich auch keine Beamtenkategorie darum, ob die Saal-
brau, Gartenlokaleinshaber bei Vereinsfestlichkeiten immer
dieselben Knoschensellner erhalten oder mit Kräften zu-
frieden sein müssen, die ihnen vom Arbeitsnachweis geschickt
werden.

Wenn die Dinge in der Musik anders liegen und sich
Unzutraglichkeiten ergeben, so ist es wohl möglich, derartige
Differenzen durch Verhandlungen zwischen Arbeitgeber und
Arbeitnehmer-Organisationen und durch Abschluß von Tarif-
verträgen zu beseitigen. Weil die Arbeitgeber aber die wöl-
ligen und billigen ehemaligen Militärmusiker und jetzt
aktiven Beamten haben können, können sie Tarifvertrags-
abschlüsse aus allen möglichen fadenfadenartigen Gründen ab-
zulehnen. Die Musikantentätigkeit der Beamten und Doppelverdiener
vermeint nicht nur die Arbeitslosigkeit unter den Berufs-
musikern, sondern sie verhindert auch die tarifvertragliche
Regelung der Lohn- und Arbeitsbedingungen im Musik-
beruf. In diesem Sinne betrachtet, wird das Publikum die
Entgegnung der musizierenden Beamten als das ansehen,
was sie in Wirklichkeit ist, nämlich als eine Verdrückung
der wahren Tatsachen. Schlichtlich wird das Publikum aber
auch zu der Ansicht kommen, die der Deutsche Musiker-Ver-
band vertritt, nämlich die: „Den Beamten den Beamten-
dienst — die Musik aber den Berufsmusikern.“

Deutscher Musiker-Verband, Berlin.

Bücher und Zeitschriften.

Bei der Redaktion eingegangen:
„Beckermans Monatshefte“ verleihten in ihrem Dezem-
berheft die Weihnachtsfreude mit feiner Besinnlichkeit —
sind ganz und gar Weihnachtsstimmung. Da übertrafen
uns entzückende Zinnfiguren, jenseit liebe alte Spielzeug,
in farbigen Bildern, zu dem ein origineller Text die drolligsten
Geschichten erzählt. Die malerischen Wandzeichnungen von

Egon war wütend. „Verlaß dich darauf,“ sagte er,
„daß ich ihr die Grillen austreiben werde. Ich gönne sie
nur dir und keinem anderen; sie ist ein liebes, gutes Kind,
ein wirkliches Kleinod, aber der Abenteuerer hat sie ganz
vollständig betört.“

„Egon, ich bitte dich, nicht weiter in diesem Ton. Und
versprich mir, Anneliese nicht zu beeinflussen. Ich könnte
den Gedanken nicht ertragen, daß sie gezwungenermaßen
die Meiner würde. Dabei wäre dann auch kein Glück.
Wenn Anneliese mich nicht mag, so muß ich abreißen,
meine Gegenwart muß ihr nach dem heutigen Abend un-
erträglich sein.“

„Du bleibst, Horst, und mit meiner widerspenstigen
kleinen Cousine werde ich ein ernstes Wort reden. Es ist
doch nur zu ihrem Besten.“

„Du wirst nichts erreichen,“ sagte Horst traurig, „An-
neliese liebt mich nicht, daran scheitert mein Glück.“

„Aber sie wird und muß dich lieben lernen. Ueberlaß
das, bitte, mir. Anneliese ist weich und füglam, und wenn
sie sich erst in den neuen Gedanken hineingefunden hat,
wird sie auch nachgeben. Versprich mir, Horst, wenigstens
ein paar Tage noch zu bleiben.“

„Anneliese, Egon. Nach der bündigen Abweisung
kannst du mir das nicht zumuten. Aber ich komme zu
jeder Stunde gern wieder, wenn — wenn Anneliese es
wünscht, sollte.“

Egon verbarg seinen Ingrimm, so gut er konnte.
„Zwingen kann ich dich nicht,“ sagte er kühl, „wo werden
Zuschritten dich erreichen?“

„Bei meinem Bankier in M. Wohin der Weg mich
führt, das weiß ich selbst noch nicht. Am liebsten — ah,
das Leben hat ohne Anneliese ja keinen Wert für mich.“

Er ging nach flüchtigem Abschied, und Egon war
jornig wie nie zuvor. Aber noch gab er nicht alles auf.
Seine Cousine mußte sich fügen, er würde sie zu
zwingen wissen.

Während dieser Zeit unterhielt sich Blanka aufs beste.
Sie war immer von einem Schwarm junger Herren umringt,
die alle ihrer Schönheit huldigten.

So hatte sie es sich gewünscht, und dieses glänzende
Fest sollte bald eine Wiederholung erfahren, es war ja
zu schön!

Von allen gefiel ihr der hagere Rittmeister von Kirchner
am besten. Er war ein Freund des Herrn von Bleiswig
und hatte sich durch diesen vorstellen lassen.

Kirchners Herz geriet leicht in Flammen. Seit einem
Jahrzehnt war er auf der Suche nach der Rechten, und
wo er mit einem schönen Mädchen einige heitere Stunden
durchleben durfte, da begeisterte er sich und versicherte, die
Rechte gefunden zu haben.

Soeben drängte er nach dem Büfett, um für seine
Dame ein Glas Eislimonade zu holen. Im Vorüber-
gehen küßte er Bleiswig zu:

„Du hast mich zum glücklichsten Sterblichen gemacht
durch Vermittlung dieser Bekanntschaft. Nun tröne deine
Freundestreue durch eine Gefälligkeit, die mich dir auf ewig
verpflichtet. Mach' ein Gedicht, in welchem du blande
Loden, rosige Wangen und Sternenaugen beschreibst, ich
brauche so etwas, es macht immer Eindruck auf ein
schönes Mädchen.“

Bleiswig schaute amüsiert in das dunkelglühende Ge-
sicht des Rittmeisters. „Mensch, erreg dich nicht so.
Morgen, wenn du mit Blumen aufwartest, sollst du ein
schwungvolles Poem überreichen können, genügt das für
die Entzückung?“

„Ich mich nicht auf,“ stöhnte Kirchner, „es ist ernst
diesmal, heiligster Ernst, denn zwei Flammen schlagen zu-
sammen,“ ätzte er. „Früher war ich stets allein der
Liebende und darum auch leidende Teil, aber dies morgige
Mädchen erwidert meine Gefühle, die Sprache ihrer Augen
ist nicht mißzuverstehen, ein Jertum ausgeschlossen.“ Er
drehte unternehmend seinen martialischen blonden Schnur-
bart. „Sagst meinen Namen findet sie schön, wie wird

Bertha Ottensmühl-Berlin“, Federarbeiten von feinstem
Reis werden das Entzücken der Damenwelt bilden. Dann
nimmt es zu leben; neue Kätzchen-Puppen, alte Bauern-
und Adersbürgerhäuser aus dem Zipperland, eine Fülle far-
biger und schwarz-weißer Blätter hervorragender Künstler.
Interessant sind die Federarbeiten über „Aktualität u. Mode“
(mit Abbildungen) und „Schlachten und Schlachten“, die
Umbildung zum neuen Brautentwurf. Gräfin Groeben
erzählt vom Wirken und Schaffen des Vaterländischen
Frauenvereins vom roten Kreuz. Besondere Erwähnung
verdienen noch der Roman von Ernst Jahn „Bretzel des
Lebens“ (Schluß), eine Novelle von Clara Siebig „Das
Kind“ und Erinnerungen aus Schweden von Marie v. Nathu-
sius „Heiße Weihnachten“.

Allein-Vertrieb für Riesa



Sie kaufen bei uns ebenfalls gut!

Steppdecken
Auflagen
Matratzen
Schlummer-Rollen
Kissen



Ihr erst mein Bestes gefaselt mit seinen Wäldern und
Seen.“

Er lachte wie ein großes, glückliches Kind, und eilte
weiter. Wenige Minuten später stand er mit der Eis-
limonade vor Blanka, er kam aber schon zu spät, andere
waren sinner gewesen, und die schöne Blondine suchte nur
bedauernd die Ahnen.

Er wich aber nicht von ihrer Seite und hatte die
Genugtuung, daß Blankas schimmernde Augen wiederholt
seinen Blick suchten.

Und endlich hatte er sie wieder für sich allein. „Heute
hat sich mein Schicksal erfüllt, teuerste Blanka,“ sagte er,
„dieser Tag freigeich rot an im Kalender, er brachte mir
die Erfüllung meines Herzenswunsches —“

„So?“ leuchtete Blanka kokett, „ah, wer auch so sprechen
dürfte. Aber ich bin eine arme Waise, überall nur ge-
duldet, verurteilt, die Launen derjenigen zu tragen, welche
die Gnade haben, mich für kurze Zeit einzuladen.“

„Das soll bald anders werden! Sie, die Schönste von
allen, haben es nicht nötig, in einer so demütigenden
Lage zu leben, ich befreie Sie daraus, auf Ehre — wenn
Sie nur gestatten wollen.“

„Ich werde nie um äußerer Vorteile willen meine Ab-
hängigkeit aufgeben,“ unterbrach ihn Blanka mit gut ge-
spielter Trauer, „und Liebe, echte wahre Liebe zu finden,
ist so schwer.“

Kirchners gutes Herz war tief gerührt. Soeben wollte
er die heilige Versicherung geben, daß diese treue, viel-
geübte Liebe in seiner Brust glühe, als Egon vor den
beiden auftauchte und dem traulichen Gedanken Austausch
ein Ende machte. Er entführte Blanka zum Tanz, sie
konnte dem Rittmeister noch verstoßen einen schmachthenden
Blick senden, dann schwebte sie am Arm ihres Gatten
dahin.

Sie erkannte bald, daß Egon sich in großer Aufregung
befand. Schon während des Tanzes ließ er sie seinen
Unwillen fühlen. „Ich verbitte dir, in einer so auffälligen
Weise zu kokettieren,“ stöhnte er heftig, „du scheinst ganz
zu vergessen, daß du nicht mehr Blanka Wolters, sondern
Gräfin Nordburg bist.“

Ihre Antwort war ein übermütiges Lachen. „Verbitte
dem Vogel zu fingen, der Blume zu blühen, und wenn sie
dir gehorchen, will ich mich deiner Tyrannie beugen. Bis
dahin mußt du schon gestatten, daß ich mich nach Herzens-
lust meines Lebens freue.“

Wie einer geschickten Wendung brachte er sie beme
aus den Reichen der Tanzenden. „Aber nicht auf diese
Weise, Blanka, nicht, indem du Hoffnungen in einem
Offizier erregst, die ich nie erfüllen können. Man würde
dir dies niemals verzeihen.“

„Ah, ich weiß ganz genau, was ich zu tun und zu
lassen habe. Du aber kannst daselbe von dir nicht sagen.
Du überredetest mich zu dieser Heirat, gabst mir einen
Namen, den ich nicht führen darf; brachtest mich in eine
halkose, unerträgliche Lage, ohne je daran zu denken,
eine Änderung des unhaltbaren Zustandes herbeizu-
führen.“

„Wir wollen uns doch nicht gegenseitig mit Vorwürfen
quälen,“ lenkte Egon ein, „es gibt ohnehin genug des
Verdrüßlichen zu berichten und zu bedenken.“

Doch da machte sie sich lachend von seinem Arm los.
„Heute will ich mich amüsieren und freuen und lasse mich
nicht stören.“

Schon nach wenigen Minuten tauchte sie in dem bunten
Strom unter.

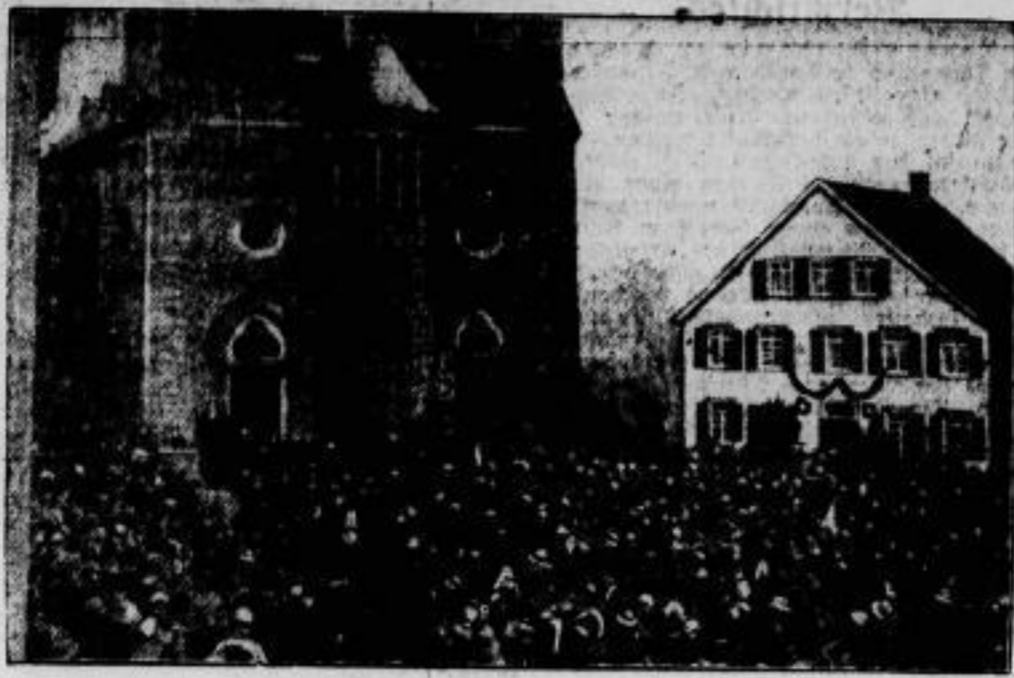
Er konnte ihrer auch nicht wieder habhaft werden,
wie ein loser Schmetterling flatterte sie umher, und das
einzig, was ihn mit ihrem Liebermut ausfüllte, war ihre
süßhaft strahlende Schönheit, die wahrhafte Triumphe
feierte.

(Fortsetzung folgt.)

Weise des Bauhauses in Dessau.

Walter Gropius vor seinem Haus in der Bauhausmeisterwohnung.

Das „Bauhaus“, Hochschule für Gestaltung in Dessau, ist am 4. Dez. eingeweiht worden. Begründet wurde das Bauhaus von Walter Gropius 1919 in Weimar. Da es auf allen Gebieten des Wohnungsbaus und des Kunstgewerbes neue Wege ging, konnte es sich dort nicht behaupten und siedelte nach Dessau über, das dadurch wohl die modernste Kunstschule der Welt beherbergt.



Jugendherberge zum Andenken an Friedrich Garfort. In Wetter a. d. Ruhr wurde das dem Verfall nahe Wohnhaus von Friedrich Garfort, dem vielseitigen und menschlichen Meister des 19. Jahrhunderts, wiederhergestellt und am Sonntag als Jugendherberge (rechts auf dem Bilde) eingeweiht.



Staatssekretär Trendelenburg — Mitglied des Wirtschaftskomitees. Staatssekretär Trendelenburg ist vom Völkerbundrat zum Mitglied des Wirtschaftskomitees des Rates berufen worden. Staatssekretär Trendelenburg ist in letzter Zeit besonders als Leiter der deutschen Delegation bei den Handelsvertragsverhandlungen mit Frankreich hervorgetreten.



Tournee des Prinzen Joachim Albrecht von Preußen durch Amerika. Prinz Joachim Albrecht von Preußen, der als Auswanderer bekannt geworden ist, wird einer Einladung Amerikas zu einer Tournee folgen.



Theodor Wolff verläßt die Demokratische Partei. Der Chefredakteur des „Berliner Tageblattes“, Theodor Wolff, hat dem Vorsitzenden der Demokratischen Partei, Koch, seinen Austritt aus der Partei mitgeteilt. Wolff begründet seinen Schritt mit dem Verhalten der Partei zum Reich gegen „Schund und Schmutz“. Theodor Wolff betont aber, daß die Streichung seines Namens auf der Mitgliederliste der Partei weder an seiner demokratischen Grundanschauung, noch an der politischen Haltung des „Berliner Tageblattes“ etwas ändere.

Berliner Brief.

Merke! Neubauten. — Weihnachtliche Wertmüdigkeiten. — Kredite und kein Ende. — Prozeß Strauß. — Ein Jubiläum. — Metropolis. — Morgens, mittags, abends Tanz!

Von Tag zu Tag bereitet sich Berlin mehr auf die kommenden Weihnachtstage vor. Nicht nur die Schaufenster weisen in ihren Dekorationen, teils verzielt, teils deutlich, auf das Fest und die mit diesem verbundenen Geschenkmöglichkeiten hin, sondern auch sonst deuteten allerlei Anzeichen darauf, daß sich große Dinge vorbereiten. Mehrere große Geschäftsnbauten — und Umbauten in der Leipziger Straße sind noch so rechtzeitig fertiggestellt worden, daß sie dem Weihnachtsgeschäft dienen können. Eines dieser Häuser enthält sogar ein amerikanisches Novum für die deutsche Kundenschaft — neben dem Erfrischungszimmer, Kasse- und Schreibzimmer für die Kaufleute sowie Gratis-Telephon. Natürlich wird erwartet, daß von der letztgenannten Einrichtung nicht mehr Gebrauch gemacht wird, als der Kaufmann des Publikums dienlich ist.

Ah ja — die Kaufleute! Die „Citag“, neueste Kredit-schöpfung des Verbandes der Berliner Spezialgeschäfte, mußte in den letzten Tagen einige Male vorübergehend wegen Überfüllung geschlossen werden. Hoffentlich wiederholt sich dieser Vorgang aus, wenn die fälligen Raten gefordert werden müssen, und hoffentlich erleben die Geschäfte durch diese Neugründungen nicht eine starke Mehrbelastung. Denn wie leicht nimmt man es bei Eingehung des Kreditvertrages mit den Rückzahlungen, die ja monatlich nur 10 oder 15 Mark ausmachen! Wie schwer aber wird es manchmal fallen, diese „Rückzahlungen“ innezuhalten, wenn das Leben mit seinen täglichen Anforderungen weitergeht, ohne Rücksicht auf die Mehrbelastung durch die Kredit-gewährung...

Da ein hiesiger Warenhauskonzern in einen anderen übergegangen ist, der bereits seit Wochen mit dem Kredit-institut arbeitet, dürfte die Ausdehnung dieses Verfahrens zu Beginn des neuen Jahres rasch um sich greifen. Mit welchem Resultate, wird natürlich abzuwarten bleiben.

Bei einem Bummel durch die weihnachtlichen Straßen trifft man auf allerlei Neugründungen und Wertmüdigkeiten. Da gibt es beispielsweise ein „Gummwarenhaus“, in welchem von der Gummistange an bis zum Krageknopf aus Hartgummi alles käuflich ist, was in das Gebiet der Kaufschmucke fällt. Gummihüte — Gummihosen — Gummihandschuhe, alles aus garantiert wasserfestem Material.

Nicht neben diesem „Warenhaus“ befindet sich ein Papierladen, in dem Rotzylinder, in „echte“ Bäckchen gebunden, verkauft werden. Auch „echte“ Doubletlinge und Schmucktaschen kann man heute ebenso erhalten, wie echte Waldschneepistole. Die Begriffe zwischen echt und unecht weichen sich in der letzten Zeit beträchtlich verschoben zu haben...

Dies mußte auch die Filmkünstlerin Elise Ringhausen erfahren, bei der es sich während des „Strauß-Prozesses“ ebenfalls um die Frau handelte, echt von unecht an unter-



Wasserschwimmer Leipzig-Berlin. Die drei Becken: (von links nach rechts) Ribbach-Leipzig, Luber-Berlin und Heinrich-Leipzig. Das Treffen zwischen dem Berliner und dem Leipziger „Wasserschwimmer“ war für den sächsischen Meister ein großer Erfolg, da er die Rämpfe bis auf 2 gewann. Ribbach und Heinrich nahmen an dem Wasserballspiel teil, das Leipzig überraschend hoch, 11:1, gewann.

wissen Mißtrauens mit dem Beurteilten nicht enthalten kann. Körperliche Degeneration in Verbindung mit abnormen Veranlagungen auf geistigen Gebiete sind die hervorstechendsten Merkmale der Hans Strauß'schen Finche...

Siehe der elegant bepackten Damen und Herren im Jahorräume bemitleideten im Laufe der Verhandlung ebenfalls den Täter. Und als die kleine Statistin Elise Ringhausen, die angab, daß sie die ihr von Strauß nach dem Haube geschenkte echte Perlenkette nicht von einer unechten habe unterscheiden können, mit Bewährungsfrist „verurteilt“ wurde, ging ein lautes Beifallsrauschen durch die Menge. Wohl dem, dem die Sympathie der großen Masse gehört! Denn kaum hatte Fräulein Ringhausen den Gerichtssaal verlassen, so bekam sie allerlei Filmangebote, die sie wahrscheinlich ohne die Strauß'sche Freundschaft niemals erhalten hätte...

Daß es noch treue Seelen hierzulande gibt, zeigte ein Jubiläum, das unlängst in einer Berliner Familie begangen wurde, in der Anna, die Selbige, seit einem Vierteljahrhundert ununterbrochen tätig war. Heute, wo die Mehrzahl der Menschen in der Großstadt die Veränderung liebt, ist eine solche Hansangehörige, noch dazu ohne Eitelkopf, sicherlich keine Alltäglichkeit.

Swar nicht ganz so lange, wie es befragte Anna auf ihrem Posten ausblieb, immerhin jedoch annähernd 1 1/2 Jahre, währten die Aufnahmen zu dem deutschen Kiefenfilm: „Metropolis“, der im nächsten Monat, unter ungewöhnlicher Aufmachung, seine Kraufführung erleben soll. Unermüdlich haben der Regisseur des Ribbelungsfilms, Fritz Lang, seine Gattin, die bekannte Romanistin und Manuskriptverfasserin, Thea von Harbou, sowie der künstlerische und technische Stab an der Fertigstellung dieses Riesenswerkes gearbeitet. In Brigitte Helm, der jugendlichen Hauptdarstellerin, einer Entdeckung Fritz Langs, werden wir eine neue Persönlichkeit auf der weißen Wand kennen lernen, die zu größten Erwartungen berechtigenden soll. Wunderdinge werden über sie und über den ganzen Film berichtet, der viel Neues bieten wird. Wer Gelegenheit hatte, ein Dentiges von diesen Aufnahmen zu erhalten, ist noch viel gespannter auf das vollendete Werk wie derjenige, der nur vom Hörensagen etwas darüber weiß. Schon die Banten allein zeigten, daß man tatsächlich Neuland betreten hat, und auch die lokalkundige Ausgestaltung, über die jedoch nichts verraten werden soll, ist eine ganz überraschende. Man munkelt bereits, daß Fritz Lang daran denke, nach „Metropolis“ die „Stinkflut“ zu verfilmen, und man muß zugeben, daß außer Griffith vielleicht niemand in der Welt geeigneter dazu wäre als eben Lang, die überragendste Persönlichkeit unter unseren einheimischen Filmregisseuren.

Somit läßt sich noch sagen, daß die Saison in vollem Gange ist und zahllose Tanzschubben bereits durchgezogen sind. Man tanzt morgens — nachmittags und abends — beim Tanzlehrer, während des fünf-Uhr-Zeichens und am Abend, glückliche Mitmenschen, die ihr Leben so zu ver-tanen wissen!

Bermittelt.

Die Tubus-Epidemie in Potsdam. In den letzten Tagen sind in Potsdam 30 Tubusfrankt in die Krankenhäuser eingeliefert worden. In einem Falle ist der Erkrankte auch gestorben. Eine weitere Ausbreitung der Seuche dürfte jedoch verhindert werden, denn es ist bereits gelungen, den Krankheitsherd zu entdecken. Sämtliche Tubusfranken waren Kunden einer großen Potsdamer Metzerei und die Nachforschungen ergaben, daß diese Metzerei über Fleisch von einem Schlacht in Krensdorf bei Potsdam bezog. Ein Angehöriger des Krensdorfer Schlachters war an Tubus erkrankt, ohne daß der Charakter seiner Erkrankung gleich erkannt worden war. Der Betrieb des Schlachters in Krensdorf ist nunmehr geschlossen worden, und es werden alle Personen, die mit dem in Krensdorf Beschäftigten in Verbindung standen, untersucht, ob bei ihnen auch Anzeichen von Tubus vorhanden sind. Die Potsdamer Stadtmagistratsbehörde hat überdies in sämtlichen Potsdamer Metzgeschäften Untersuchungen vornehmen lassen.

Schwere Stürme in Ungarn. Die schweren Stürme, die gestern in Westungarn und der Slowakei wütheten und Ungarn vom Westen abbläuten, gingen bei ihrem Weiterbringen gegen das ungarische Tiefland forderbarerweise in Spiralförmig um Subjekt herum. Erst am Abend, als die Hitze ausblühen, merkten die Subjekte überhaupt, was sich ereignet hatte.

Schweres Unwetter über Bukarest. Die schweren Stürme der letzten Tage haben in der Umgebung von Bukarest sämtliche Telegraphen- und Telefonleitungen zerstört.

25 Todesopfer der Stürme in Nordamerika. Nach der „Chicago Tribune“ sind bei den großen Stürmen im Osten der Vereinigten Staaten bisher 25 Personen ums Leben gekommen.

Schneestürme in den Vereinigten Staaten. Im Nordosten der Vereinigten Staaten sind starke Schneestürme aufgetreten. In New York liegt der Schnee etwa 15 Zentimeter hoch. Im nördlichen Teile des Staates New York ist infolge des Schneefalles der Verkehr unterbrochen. Der starke Frost hat mehrere Todesopfer gefordert. Seit 40 Jahren sind in diesem Gebiet keine Schneestürme von solcher Heftigkeit und zu einer so frühen Jahreszeit erlebt worden.

Auf einer Eischolle ertrinken. Nach einer Meldung der Morgenblätter aus Oslo trieben in der Nähe von Dronheim drei Kinder, die auf dem Eise spielten, auf einer großen Eischolle aufs offene Meer hinaus. Ihre Hilferufe wurden nicht gehört. Als man sie aufsuchte, lagen sie ertrunken auf der Scholle.

Die Tragödie auf Schloss Schönow. In der Familientragödie auf Schloss Schönow bei Jälichau, wo am Sonntagabend der Landwirt Udo von Schönow seinen Bruder Albo von Schönow nach einem Wortwechsel durch einen Schuß aus einem Jagdgewehr schwer verletzt und sich selbst erschossen hatte, wird berichtet, daß Udo von Schönow seiner schweren Verletzung erliegen ist. In der letzten Stunde hatte man vergeblich versucht, durch Amputation des linken Armes den Schmerzenskranken zu retten. Man nimmt an, daß Udo von Schönow die Tat im Rausch begangen habe.

Frecher Raubüberfall in Berlin am letzten Tage. In Lichterberg wurde am Montag ein dreier Raubüberfall verübt. Kurz nach 1 Uhr traten zwei angebliche Beamte des Finanzamtes Lichterberg in einen Laden, um eine Kontrolle vorzunehmen. Als der Inhaber einen Ausweis zu sehen wünschte, zog der eine der beiden Beamten einen Revolver, während der andere den Kaufmann festsetzte und inebelt. Die Verdrehter plünderten die Kasse und kassierten mit ihrem Raub von 2600 Mark. Von den Tätern heißt jede Spur.

Mord in Bahnhofsanlagen. In Niederriels (Elsäß) wurde die 28 Jahre alte Frau Ruth von der 21-jährigen Mathilde Bogelmeis ohne Ursache ermordet. Die Täterin behauptet, von Dämonen zu diesem Verbrechen getrieben worden zu sein. Die ihr gebotenen Mitter, ein scharf geschliffenes Messer zu nehmen und Frau Ruth zu töten.

Neun Jahre Zuchthaus wegen Raubüberfall. Auf ein Verbrechen. Das Große Schöffengericht Braunschw. verurteilte heute gegen Paul Göttsch, der im Januar d. J. mit einigen Genossen den Raubüberfall auf das Postamt in Ferndorf ausgeführt hat, wobei ihnen Beutefrüchte im Betrage von etwa 30000 Mark in die Hände fielen. Außerdem wurden Göttsch einige andere Straftaten zur Last gelegt. Das Urteil lautete wegen zweier schwerer Diebstähle und schweren Raubes auf 9 Jahre Zuchthaus.

Bankuntersuchungen aufgedeckt. Anfang vorigen Jahres verschwand bei einer Berliner großen Bank ein größeres Aktienpaket. Der Verlust fiel auf einen gewissen K., der zu den Torsors Zutritt hatte. Es konnte ihm eine Veruntreuung zwar nicht bestimmt nachgewiesen werden, der Verdacht war aber so stark, daß man ihm kündigte. Die Bank ließ ihn jedoch weiter beobachten. Der Verdacht hat sich nunmehr bestätigt. Er wurde gefesselt verhaftet. Der Gesamtverlust der veruntreuten Aktien ließ sich bisher nicht genau feststellen.

Drei ungetreue Gemeindefreunde in Wietzen. Vor etwa einer Woche war nach Untersuchung von 3000 Mark ein Gemeindefreund gestohlen. Bei einer Kassenprüfung stellte sich heraus, daß andere Gemeindefreunde in die Unterseite verwickelt sind. Am Sonntagabend verschwanden zwei weitere Gemeindefreunde unter Aufnahme von etwa 2000 Mark. Der eine wurde in München-Gladbach, der andere in Belsenkirchen festgenommen. Sie hatten noch 1980 Mark bei sich.

Ein Genosse des blauen Johans verurteilt. Vor dem Stenbaler Schwurgericht hatte sich gestern der polnische Arbeiter Petrov, der Genosse des blauen Johans, der vor Jahresfrist mit dem Mörder die ganze Welt in Schrecken versetzte, wegen vorläufigen Mordes an einem russischen Vorarbeiter zu verantworten. Petrov wurde zum Tode und zum Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte auf Lebenszeit verurteilt.

Schwarzung eines Weinbauers. Mit Fuder überfüllten Weins wurden durch Versteigerung von einem Käufer aus Wietzen eingekauft, der diese Fuder 1925 er durch zu hohen Wasserzusage veräußert haben sollte. Er und sein Werkman behaupteten zwar, es seien jedem Fuder nur 80 Fuder in 80 bis 100 Liter Wasser zugesetzt worden, und die angebliche Uebersetzung läßt davon her, daß der 1925 er von Natur aus sehr wasserhaltig geraten sei, außerdem habe es bei der Weinlese dauernd sehr stark geregnet. Des Schöffengericht schenkte diesen Angaben jedoch keinen Glauben und erkannte neben der Einziehung noch auf 200 Mark Geldstrafe.

Zwei Jahre unschuldig in Untersuchungshaft. Die Redinghauser Staatsanwaltschaft mußte jetzt den weithin bekannten Bergmann Hubert Broda nach zweijähriger Untersuchungshaft wieder entlassen, weil sie ihm, wie die „N. F.“ meldet, trotz eingehender Nachforschungen nicht nachweisen konnte, daß er an dem letzten Verbrechen seiner Frau und seiner fünf unmündigen Kinder schuld ist. Dieser Fall steht in der europäischen Kriminalistik einzig da. Der Bergmann behauptet, er habe seine Frau und seine Kinder in ein Abteil vierter Klasse eines Rauchs nach Wien t. Welt. geschickt und selb-

Turnen — Sport — Spiel — Wandern.

San Nordfachsen im S. M. S. B.
Die Ueberrückung in Geringswalde.
Geringswalde: 1911 gegen Ol Rotwein 8:1 (8:1)!!
Döbeln: 6:6 gegen S. B. Belania 2:1 (1:1)!!
Osch: 6:6 gegen S. B. 1:0.
Gente: 6:6. Rändrig trat nicht an.

Stand der Tabelle der Wetterschaftsliste der 1. Klasse im San Nordfachsen am 6. 12. 1926.

Team	Spielt.	gew.	verl.	unentsch.	Tore	Punkte	Platz
RSV	10	10	—	—	51:8	20:0	+ 20
S. B. Döbeln	10	8	2	—	46:16	16:4	+ 8
Ol Rotwein	10	8	2	1	35:18	13:7	+ 6
S. B. Döbeln	11	6	5	—	18:24	12:10	+ 2
1911 Geringswalde	10	5	4	1	26:29	11:9	+ 2
S. B. Döbeln	9	4	5	—	30:30	8:10	— 2
S. B. Döbeln	11	3	5	3	22:30	9:18	— 4
S. B. Döbeln	10	3	6	1	24:41	7:18	— 6
S. B. Döbeln	10	3	7	—	19:32	6:14	— 8
S. B. Döbeln	11	—	11	—	12:45	0:22	— 22

Niesker Sportverein e. V. Abteilung für Jugendpflege.

Niesker Sportverein 2. Junioren: S. B. Nöderau 2. Junioren 0:0.

Ein torloses Ergebnis hätte man von den 2. Junioren nimmermehr erwartet. Nach den in den letzten Gesellschaftsspielen geleisteten Leistungen mußte eigentlich ein Sieg für die Niesker in Frage kommen. Dieses Unentschieden war vollkommen unerwartet. Während des größten Teiles der Spielzeit war die Mannschaft mehr oder minder stark überlegen und das sowohl vermöge ihrer besseren Zusammenarbeitens als auch vermöge ihres besseren Stellungsspiels. Aber damit allein werden leider keine Siege errungen, denn sonst hätte der RSV. seine beiden Punkte todsicher nach Hause gebracht.

Eine Fülle guter Torgelegenheiten war fast während des ganzen Spieles die verbiente Frucht auf angelegter Klotter Angriffe. Keinen von ihnen vermochte man zum Torwurf zu verhindern. Im gleichen Augenblicke nämlich, so man die Strafraumgrenze überschritt, war eine klare Ueberlegung wie weggeschlagen. Dem Rangel an klarem Denken ist es darum auch zuzuschreiben, daß man bei oftmaligen und verhältnismäßig lange andauernden Drängen im Strafraum des Gegners der verarmten Verteidigung gleichwohl auf die Weisung sah und sogar einmal den Pfosten traf!

Die Häuser des Platzbesizers waren der beste Mannschaffsteil, ließen jedoch gegen Ende des Spieles nach. Sehr gut bis zum Schluß waren Verteidiger und Torwart. Einige wenige, aber bald zu Erlöschen führende Angriffe, stoppte der vorzügliche RSV-Tormächter ab.

Niesker Sportverein 1. Junioren: S. B. Nöderau 1. Junioren 6:3 (3:2).

Das die Nöderauer auf eigenem Plage keinesfalls leicht zu schlagen sind, erfuhren beim Sonntagsspiel die 1. Junioren des RSV. Die Platzbesitzer, bergab und mit leichtem Rückenwind spielend, übernahmen sofort mit dem Anspiel die Führung und der erste wichtige Angriff führt sofort zum 1. Tore. Es war ein Bruchschuß und für den die Ausfall verperrten Tormächter unhaltbar. Die außerordentliche Schnelligkeit der Nöderauer und deren schnelle, sehr oft planlose Abgabe der Bälle, bringt die RSV-Tormächter vollständig außer Fassung.

Ein Schmetter, regelwidriges Spiel des 2. N. führt zum 2. Tore. Die Schwarz-gelben führen innerhalb weniger Minuten mit 2:0. Jetzt erst beginnt sich der Jugendmeister, daß der Gegner nur mit seiner eigenen und dazu vortrefflichen Hilfe zu schlagen ist: mit Schnelligkeit.

Mit dem äußeren klaren und hervorragenden Dreiecksspiel, mit hochkarigen Ballabgaben nach den Flügeln, so mit die Nöderauer Verteidigung durch erhöhte Lautstärke systematisch schlapp machend — führt man ein unmittelbares Nachsehen der Schwarz-gelben. Bis zur Halbzeit kassierten sich dann auch 2 schöne Erfolge ein, jedoch es mit einem 2:3 in die Waage ging.

Nach beidseitigen Uebermut der Jugendmeister die Führung und führt gegen die zulebenden schwächer werdende Nöderauer Tormächter eine übermächtige Rolle, jedoch Erfolge nicht ausbleiben konnten. Bereits nach wenigen Minuten ist der kleine vorzügliche Tormächter zum 3. Male geschlagen, um kurze Zeit darauf 3 Schmetterbälle (Handspiel) unbehilflich geschossen aus dem Netz zu holen.

Einer der wenigen, aber immerhin gefährlichen Angriffe der gegnerischen rechten Seite, führt zum verdienstlichen 2. Tore. Kurz vor Schluß erzielt der Jugendmeister das Ergebnis auf 6:3.

Die Nöderauer enttäuschten nach der angenehmen Seite, nur leicht ihnen die nötige Ausdauer und — Mangel an dem Schiedsrichter gegenüber. Der Jugendmeister hatte dieses Mal keine Hauptmasse in der linken Strafraumseite, die den ganzen Sturm mit nach vorn rief. Sonst tat ein jeder Spieler seine Pflicht und gab sein Bestes her, um weiterhin den Weg zur 2. Meisterschaft zu beleuchten.

Der Rind vom S. B. Nöderau für Jugendspiele war der geübteste Schiedsrichter. Er griff von Anfang an gründlich, sah zu gründlich durch und sorgte für einen reibungslosen, klaren Kampf.

Der Jubiläumsturnierverein der Historik der Turngemeinde in Berlin wurde in einem am Sonntag ausgetragenen Florett-Mannschaffskampf zum dritten Male und damit endgültig von der T. I. B. gewonnen.

dem nicht mehr von ihnen gehört. Die Polizei hat den Kriminalbehörden aller Länder der Welt genaue Beschreibungen der Vermissten übermittelt, ohne daß es gelang, auch nur die geringste Spur aufzufinden.

Anführung eines geheimnisvollen Fundes. Der mysteriöse Fund in der Lindwurmlage in München, wo vor etwa zwei Wochen ein Hausbesitzer ein Menschenhädel in einer Reduktion gefunden wurde, hat sich, wie die „Münchener Post“ erzählt, aufgedeckt. Der Rittmeister a. D. Röhder, der im zweiten Stock des Anwesens wohnt, besch einen Rummelkopf, den er von einem Antiquitätenhändler in Stuttgart gekauft hatte. Da der Kopf anfang, sich zu zerlegen, gab der Rittmeister seinem Dienstmädchen den Auftrag, den Kopf in Zeitungspapier eingewickelt in die Reduktion zu werfen. Zur Zeit schweben noch Erhebungen wegen der Angabe, daß der Kopf in Stuttgart gekauft wurde.

Ein gefährliches Pfaffen für Döbeln. Am Sonntag vormittag sind in Paris nicht weniger als drei mit Diplomaten besetzte Automobile verunglückt. Das Automobil des Gesandten der Republik Kolumbien stieß mit einer Autodrosche zusammen, ebenlo

Sportverein Nöderau.

Mit zwei Mann Erfolg stellte sich die 1. M. vom Sportverein Nöderau im Größten der 1. M. vom Größten Sportverein zum Rückspiel. Durch die schlechte Anwesenheit war man gezwungen, mit dem Rad zu fahren, was die längere Witterung nicht zulagte.

Zum Spiel: Größt hat Wagnis und nimmt den Wind als Bundesgenossen. Nöderau schwimmt die erste Viertelrunde, indem sie sich mit dem halbpersen Molenplatz leicht abfinden, aber es gelinot doch in der 18. Minute in Führung zu geben. Durch den eigenen Vereinschiedsrichter stellt Größt durch Abbleis in der 26. Minute den Ausgleich her. Durch Versehen des rechten Läufers Größt II kommt Größt in der 35. Minute zum 2. Tor und gleich wieder eine Abschleifung des Schiedsrichters, der Ball ist schon einen Meter über die Auslinie und der Schiedsrichter entscheidet von der Mitte aus weiterzuspielen und wiederum mußte der nichterfahrene Tormächter Faust den Ball aus den Händen holen. Jetzt stand das Spiel 3:1 für Größt. Jetzt bricht Nöderau auf Tempo und durch Wunde II ist das 2. Tor aufgeholt. Mit 3:2 geht es zur Halbzeit. Nun bricht Nöderau und schürt die Größt wölge ein, wo auch wiederum Wunde II den Ausgleich herbeiführt. Durch Glück kann die hintere Mannschaft von Größt alles meistern. Selbst die Nöderauer Verteidigung schießt mit auf's Tor, aber nichts will gelingen. Jetzt kommt das dritte Ereignis, Wunde I als Mittelläufer muß ohne Verwarnung durch absichtlich Handspiel den Ball verlassen, was eine große Schwächung der Nöderauer bedeutet. Aber trotzdem wird Größt weiter eingeschürt, bis kurz vor Schluß der Rechtsausen von Größt in glatter Ableitstellung seinen Nure mit 4:3 zum Siege verhilft. Das war aber nur möglich mit einem eignen Schiedsrichter, sonst wäre Nöderau bestimmt als Sieger zum Wagnis gezwungen. Mit einem Endverhältnis von 4 für Nöderau haben selbige schließlich nach Hause.

Der polnische Fußballmeister Wagon-Zemberg in Süddeutschland.

Für die Weihnachts- und Neujahrstage beabsichtigt der mehrmalige polnische Fußballmeister Wagon-Zemberg eine große Wettspielreise nach Süddeutschland zu unternehmen. Es ist dies das erste Mal, daß ein polnischer Fußballverein in Süddeutschland gastiert. Nach den großen Erfolgen der Wagon-Zemberg gegen Wiener und Budapester Fußballmannschaften darf man auf ihr Abschneiden gegen süddeutsche Erstklassen gespannt sein.

Winterport im Oze.

Die aus Bad Harzburg gemeldet wird, sind am Sonntagabend und in der Sonntagnacht im Oze erhebliche Schneemengen gefallen. Zahlreiche Sportsleute sind am Sonntag im Oze eingetroffen. Ueberall wurden Ski- und Rodelbahnen in Betrieb genommen.

Die Wettkämpfe auf dem Deutschen Turnfest in Köln 1926.

Die Deutsche Turnerschaft hat für das große Deutsche Turnfest, das 1926 in Köln stattfindet, eine Beschränkung der Wettkämpfe gegenüber dem 1923 in München stattgefundenen Deutschen Turnfest beschlossen. Demgemäß kommen folgende Wettkämpfe zum Austrag: ein Amöskamp, ein Geräteeckkampf, ein vollständiger Fünfkampf, für Kletterer ein Reckkampf und ein vollständiger Fünfkampf, für Turnerinnen ein gemischter Kampf und ein vollständiger Dreikampf. Ferner werden Einzelwettkämpfe in den vollständigen Uebungen als Meisterwettkämpfe zum Austrag gebracht. Jeder Teilnehmer darf sich nur zu einem Wettkampf melden. Gleichzeitig wurden auch die Teilnehmerzahlen an den einzelnen Wettkämpfen gegenüber dem Münchener Turnfest erheblich herabgesetzt. Am Amöskamp dürfen sich nur noch 1440 Turner (= 70%) im Vergleich zu München beteiligen. Am Geräteeckkampf 600 (= 50%), am vollständigen Fünfkampf 1760 (= 50%), am Altersneunkampf 504 (= 50%), am Voltturnfünfkampf der Kletterer 440 (= 40%), am gemischten Kampf der Turnerinnen 420 (= 70%), am Vollturndreikampf der Turnerinnen 480 (= 50%). Trotz dieser starken Herabsetzung treten doch noch gewaltige Teilnehmermassen auf den Plan. Die Kämpfe werden durch die Einschränkung nur spärlicher, da selbstverständlich nur die Ueberbesten aus allen deutschen Turnvereinen in die Entscheidung gelangen. Endlich wird auch der Wert eines Siegers auf einem Deutschen Turnfeste durch die Beschränkung auf die Auswahl der Besten erheblich erhöht.

Der Deutsche Ruder-Verband

beabsichtigt zum Zweck des Oxford-Cambridge-Rennens und zum Studium des englischen Rudersportes eine Weltreise für Rudersportler und Trainer in die Wege zu leiten. Das Rennen findet am 2. April statt. Die Reise dauert voraussichtlich 8 Tage.

Berliner Schwimmvereine hatten in Prag.

Die erste Mannschaft des Damen-Schwimmclubs Germania 1894 Berlin startete am 15. Januar bei einem internationalen Wettkampfe in der Lavia-Prag anlässlich der Einweihung eines neuen Bades. An der Spitze nahmen teil: Frä. Zimmermann, die Siegerin in „Oder durch Berlin“ und der deutschen Schwimmmeisterin, sowie die Damen Tessel 1 und 2.

Internationale Amateurbetkämpfe in Krefeld.

In der Krefelder Stadthalle wurden am Sonntag vorüberfülltem Hause internationale Amateurbetkämpfe ausgetragen. Im Hauptkampf siegte im Schwergewicht der deutsche Meister Schönrath-Krefeld über den holländischen Meister Oly nach Punkten.

beinahe gleichzeitig in der Nähe der Böhse das Automobil des Gesandten der Republik Argentinien mit einem Verkehrsunfall, und gegen 12 Uhr mittags fuhr das Automobil des schweizerischen Gesandten in den Champss Elysee auf eine Autodrosche auf. In allen drei Fällen gab es nur Materialschaden.

Der Hundertmarkschein in der Wachsbatte. Ein Bauer in Eichenberg im Speßart hatte ein Schwein verkauft. Das erste Geld hatte er in die Westentasche, darunter auch einen Hundertmarkschein. Als er nach einigen Tagen Geld brauchte und seine Weste suchte, mußte er zu seinem Schreden entdecken, daß seine Frau das Schwein inzwischen in die Wachsbatte gefressen und ausgewaschen hatte. Von dem Hundertmarkschein waren nur noch wertlose Fetzen zu finden.

Ein Volksdichter gestorben. Nach längerem schweren Leiden ist der Varrer der Gemeinde Gosenheim im Taunus, Ernst Gros im Alter von 61 Jahren gestorben. Durch seine volkstümlichen erziehenden Werke, von denen „Der Bauernpflarrer“, „Der Behrer von Sassenhausen“ und „Das leuchtende Haus“ die hervorgerufen sein dürften, hat er sich einen Namen erworben.